

Der sächsische Erzähler,

Zeitschrift für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bangen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Sechshundert Nr. 22

Sechshundertste Jahrgang.

Telegr.-Nr.: Amtsblatt.

Derzeitige Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Das Blatt ist für den folgenden Tag bei der Redaktion zu bestellen. Der Preis beträgt 1 M. 50 J. bei Vorzahlung, bei allen Postanstalten 1 M. 75 J. einschließlich Postgebühr. Einzelhefte kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unserem Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 16, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 9087. Schluss der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigen, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis norm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Anzeigenspalte 12 J., die Reklamespalte 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Kusterhaltung unentgeltlich eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Auf Blatt 47 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß Herr Kaufmann Ernst Keller als Inhaber der Firma Adolf Roth's Nachf. in Bischofswerda aufgeschlüsselt und daß der Steinbruder Franz Otto Schneider daselbst Inhaber der Firma ist. Bischofswerda, am 4. November 1910.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 4. November 1910, mittags 12 Uhr, sollen in Grohharthau zwei Rutschgeschirre mit Zubehör gegen Versteigerung veräußert werden. Sammelort: Schumann'scher Auktionslokal. Bischofswerda, am 4. November 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königlich-Ämtergerichts.

Freitag, den 10. November 1910, vormittags 11 Uhr, sollen in Niederenkirch 20 Kartons mit künstlichen Blumen: als Rosen, Nelken, Stiefmütterchen, Goldregen, Flieder, Kornblumen, Putranken, 50 Pf. Wein, ca. 660 m weiße Seinenwand in der Höhe von 10 cm, 10 Gebirgsblätter und 1 Karton mit Hummelblumen Sammet gegen Versteigerung veräußert werden. Sammelort: Schumann'scher Auktionslokal. Bischofswerda, am 4. November 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königlich-Ämtergerichts.

Der 10. November 1911 feiert Bischofswerda mit Rücksicht auf die Seuchengefahr aus. Stadtamt Bischofswerda.

Bürgerrechte zu Bischofswerda.

Die Annahme der Eltern nächsten Jahres in die Schule einziehender Kinder hat für die auswärts geborenen am Freitag, den 9. November, und für die hier geborenen am Sonntag, den 11. November, im Amtszimmer des Unterzeichneten zu erfolgen. Anzumelden sind alle diejenigen Kinder, die vom 1. Juli 1904 bis 23. April 1905 geboren sind. Auf Wunsch der Erziehungspflichtigen können aber auch solche Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni 1911 das 6. Lebensjahr

vollenden. Die Anmeldung der Knaben hat vormittags von 10—12, die der Mädchen nachmittags von 2—4 Uhr zu geschehen. Für alle Kinder ist der Impfschein, für die auswärts geborenen außerdem noch das Taufzeugnis beizubringen. Anmeldungen durch Kinder werden nicht entgegengenommen. Dagegen ist persönliche Vorstellung der Anzumeldenden sehr erwünscht.

Bischofswerda, am 2. November 1910.

Der Direktor:
Paul Jochen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten, außerdem das illustrierte Sonntagsblatt.

Das Neueste vom Tage.

Bischof Dr. Schäfer hat an den Papst ein Schreiben geschrieben, in dem er gegen die geschäftliche Verunglimpfung, die der päpstliche Nuntius in Bischofswerda durch den Kaiserlichen Konsul August Schenk hat, energig Protest erhebt. (Siehe Sonderbericht.)

Die Justizkommission des Reichstags hat gestern wichtige Beschlüsse über die Beschränkung der Öffentlichkeit. (Siehe Deutsches Reich.)

Der Prozess wegen des Mordes in Mosbit beginnt am Mittwoch und dauert drei Wochen. Es sind 400 Zeugen geladen. (Siehe Deutsches Reich.)

Oestliche Schneestürme haben gestern am Rhein, in Frankreich, Norwegen und Amerika getobt und zum Teil erheblichen Schaden verursacht. (Siehe Sonderbericht und Letzte Depeschen.)

Auf der Präfektur-Bellaussstellung ist heute früh wieder Feuer ausgebrochen, wodurch drei Häuser eingestürzt wurden. (Siehe Letzte Depeschen.)

In Frankreich hat ungefähr 300 Eisenbahnbedienstete wegen des letzten Ausstandes entlassen worden.

In Solano (Staat Alabama) sind durch eine Grubenexplosion 100 Bergleute eingeschlossen worden. Viele sollen tot sein.

Der Zarenbesuch in Potsdam.

Wie wir bereits meldeten, ist das Zarenpaar gestern vormittag 10 Uhr in Wildpark zum Besuche des deutschen Kaiserpaars eingetroffen. Kaiser Nikolaus hat nach der gemeinsamen Frühstückstafel im Neuen Palais Besuche bei den in Berlin ansässigen Fürstlichkeiten gemacht.

Über die polizeilichen Maßnahmen anlässlich des Zarenbesuches wird berichtet: Die polizeilichen Vorsichtsmaßnahmen waren mit besonderer Sorgfalt und Schärfe getroffen. Eine große Anzahl von russischen und französischen Polizeiagenten und Detektivs weilten seit etwa zehn Tagen unter angenommenen Namen in Potsdam, um sich die für den Überwachungsdienst nötige Ortskenntnis unter Leitung der Potsdamer Polizeiorgane zu erwerben. Die Potsdamer Polizei ist durch Abkommandierung einer großen Zahl von Beamten verstärkt worden.

Neues Palais bei Potsdam, 4. November. Der Kaiser von Rußland besichtigte nach dem Frühstück mit dem Kaiser den kaiserlichen Automobilpark. Den Tag nahm Kaiser Nikolaus bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin. Abends 8 Uhr fand in der Zappisgalerie des Neuen Palais eine Galatafel statt. Mit Rücksicht auf den familiären Charakter des Besuches des Kaisers Nikolaus am kaiserlichen Hofe werden nach Vereinbarung der beiden Souveräne feierliche Anreden bei der heutigen Galatafel nicht erfolgen.

Neues Palais bei Potsdam, 4. November. Kaiser Wilhelm empfing abends den Vertreter des russischen Ministeriums des Außern, Herrn Sazonow, Kaiser Nikolaus den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und darauf den Staatssekretär v. Riederlen-Wächter. Während der Galatafel tranken die Souveräne sich einander zu unter Austausch freundlicher Worte. Kaiser Nikolaus führte bei Tisch mit der Kaiserin und dem Kaiser eine überaus angeregte Unterhaltung. Kaiser Nikolaus trank dem Reichskanzler, Kaiser Wilhelm Herrn Sazonow und Baron Frederiks zu. Nach der Tafel hielten die Majestäten im Ruskelsaal Cercle. Zu Ehren Sazonows findet morgen Frühstück bei Herrn v. Riederlen-Wächter und abends Diner beim Reichskanzler statt.

Auszeichnungen.

Berlin, 5. November. Der Kaiser hat dem Vertreter des russischen Ministeriums des Außern Sazonow das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen, dem russischen Votschaster in Berlin Grafen v. Osten-Sacken und dem Generaladjutanten, General der Kavallerie und Minister des kaiserl. Hauses Baron Frederiks die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden. Der Zar hat dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg den St. Andreasorden und dem Staatssekretär v. Riederlen-Wächter den St. Alexander-Newski-Orden verliehen.

Die Eindrücke in Oesterreich.

Wien, 5. November. In Besprechung des Besuches des Kaisers von Rußland führt das „Fremdenblatt“ aus: Wir befinden uns mitten auf dem Boden unserer Politik, wenn wir die Kaiserzusammenkunft in Potsdam mit aufrichtiger, freu-

diger Genehmigung im Interesse der von uns gewünschten und jederzeit geförderten Konsolidierung der allgemeinen europäischen Politik begrüßen. Bei unseren so innigen Beziehungen zu Deutschland kann es nur höchst willkommen sein, wenn die Entree für die Gegenwart und Zukunft die Handhabe bietet, Differenzen, die bei der vielfältigen Durchdringung der verschiedenartigen weltpolitischen Interessen zwischen Deutschland und Rußland immerhin möglich wären, in freundschaftlicher und kulanter Weise auszugleichen. Darüber hinaus erachten wir die Entree als ein auch im allgemeinen Sinne durchaus erfreuliches Ereignis, von dem die wohlthätigsten Wirkungen ausgehen werden.

Petersburg, 5. November. Die Konarchenbegegnung in Potsdam findet in der russischen Residenzpresse eingehende Betrachtung, die durch keinen Mißton gestört wird. „Kowoje Wremja“ sagt: „Obgleich der direkte Zweck der Begegnung ein Akt internationaler Gerechtigkeit ist, bleibt die Entree der Venker der Geschichte zweier großer Völker immer ein historisches Ereignis. Das Ereignis ist von besonderer Tragweite, weil die verantwortlichen Leiter der Politik beider Länder der Begegnung beizubohnen. Sache dieser Leiter ist es, die Begegnung zum Wohle beider Länder sowie des allgemeinen Friedens auszubenten. Auf den Begrüßungsruf: „Seid willkommen!“ antworten wir stets: „Deutschland hoch!“

Eine dankenswerte Tat des katholischen Bischofs von Sachsen.

Vor einiger Zeit hatte sich der päpstliche Nämmerer Dr. von Matthies die Frechheit geleistet, in einer angeblich „apologetischen Randglosse“ seines Buches: „Wir Katholiken und die Anderen“ dem König von Sachsen Unterschämlichkeiten zu sagen, wie sie ärger kaum die Sozialdemokratie fertig bringt. Da hat sich denn der sächsische Bischof Dr. Alois Schäfer entschlossen, in einem persönlichen Handschreiben an den Papst gegen die gehässigen Verunglimpfungen, die Herr v. Matthies, „wenn auch ohne direkte Namensnennung, so doch mit unzweifelhafter Undeutlichkeit dem König von Sachsen angetan hat“, in scharfer Weise Protest zu erheben. Diese Tat des Bischofs Schäfer ist um so höher einzuschätzen, als er sich dem Papste gegenüber in einem starken Abhängigkeitsverhältnis befindet. Der Dank des sächsischen Volkes für diese mannhafte Haltung

von den einseitigen Katholiken nicht minder herzlich dargebracht werden, wie von berarteten Protestanten. Der Protestbrief des Bischofs wird, wie einst der Protestbrief des Königs, auf das gegenwärtige Verhältnis der beiden Konfessionen in Sachsen von einer nicht zu unterschätzenden guten Wirkung sein.

Die Schiffsabgaben und die österreichische Industrie.

Zu dem Entwurf zur Einführung von Schiffsabgaben haben, wie wir melden konnten, die österreichischen Industriellen neuerdings im Sinne der Erhaltung der Abgabefreiheit der Schifffahrt energisch Stellung genommen. Aus den industriellen Kreisen Österreichs wird zu dieser Frage der Wiener Deutschen Korrespondenz u. a. folgendes geschrieben: „In Österreich steht bekanntlich die Industrie der Einführung von Abgaben auf der Elbe durchaus ablehnend gegenüber. Es ist ja klar, daß dadurch die Frachten erheblich verteuert werden müssen, sowohl für die Erzeugnisse, die die Industrie über Hamburg ausführen will, wie auch für die Rohstoffe, die sie auf diesem Wege bezieht. Aber auch die Landwirtschaft ist an der Freiheit der Schifffahrt auf der Elbe erheblich interessiert, man denke nur an die großen Obstexporte aus dem böhmischen Mittelgebirge nach Deutschland. Dementsprechend hat denn auch das österreichische Abgeordnetenhaus die Regierung einstimmig aufgefordert, die Rechte Österreichs unter allen Umständen zu wahren. . . . So hat er (gemeint ist der preussische Ministerialdirektor Peters. D. Red.) den Widerspruch der deutschen Bundesstaaten, die aus naheliegenden Gründen den Schiffsabgaben zunächst widerstrebten — Bayern, Baden, Hessen, Sachsen — dadurch beschwichtigt, daß er diesen Staaten Flugregulierungen und Kanalbauten aus den Erträgen der Abgaben versprach, deren Ausführung allerdings Hunderte von Millionen kosten würde; ob sich, wenn es an die Ausführung kommt, künftige Minister an diese Versprechungen gebunden halten werden, wird aber sehr die Frage sein. Aber dies ist eine innere Angelegenheit des Deutschen Reiches; soweit Österreich in Betracht kommt, handelt es sich hier nicht nur um wirtschaftliche Gefahren einzelner Interessentkreise, sondern auch um eine nationale Frage: es ist für uns Deutsche in Österreich nicht gleichgültig, welchen Anteil wir am Handel Hamburgs haben, ob

nicht. Es ist eine wirtschaftliche Angelegenheit, wenn man teils aus fiskalischen Gründen mit Rücksicht auf die Rentabilität der Eisenbahnen, teils aus politischen, um den Agrariern günstig zu sein, ein wirtschaftliches Band, das Deutschland mit Österreich verbindet, zu lockern sucht; denn die Gründe, die für die Einführung der Abgaben ins Feld geführt werden, dürfen darüber nicht hinwegtäuschen, daß, wenn erst einmal der Anfang mit den Abgaben gemacht ist, die Schraube nach Bedarf weiter gezogen werden wird; schon der hiesige preussische Finanzminister Miquel, der eine gute Nase für neue Steuerquellen hatte, nannte die Schiffsabgaben „eine sehr entwicklungsfähige Sache“. Und das, was etwa als Kompensation von Breußen geboten werden soll, wie eine Vertiefung der Fahrrinne der Elbe oder Stromregulierungen, hat insofern für Österreich keine Bedeutung, als Breußen ja nach den Elbaforderungen ohnehin gehalten ist, die Stromtiefe auf einem gewissen Stand zu erhalten, während Regulierungen viel mehr den Anwohnern des Flusses als der Schifffahrt zugute kommen.“

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Die Justizkommission des Reichstags beschloß am Freitag in der zweiten Sitzung der Strafsprozehnovelle eine Fassung des § 222, nach dem die von den Prozeßbeteiligten beantragte Beweishebung nur abgelehnt werden kann, weil sich wegen Offenbarkeit jede Beweishebung erübrigt und die Tatsache, die der Antragsteller beweisen will, für die Entscheidung ohne Bedeutung oder schon erwiesen ist oder weil die Beweismittel unerschöpfbar sind. In dem Beschluß ist angegeben, weshalb einer dieser Gründe zutrifft. Nur in Verhandlungen vor Amts- und Landgerichten, die eine Übertretung betreffen oder auf eine erhobene Privatklage erfolgen, soll das Gericht den Umfang der Beweisaufnahme bestimmen. Ferner wurde folgender neuer Paragraph 242a beschlossen: Bei Erörterung von persönlichen, häuslichen und Familienverhältnissen kann das Gericht die Öffentlichkeit ganz oder teilweise ausschließen, wenn diese außerhalb des Strafwecks liegende Särten mit sich bringen würden und es dem öffentlichen Interesse nicht entgegensteht.

Eine Konferenz der bedeutendsten europäischen Mittelhandelsorganisationen ist von dem Ministerialdirektor für Handel und Gewerbe Dr. Lambrechts (Brüssel), Vorstandsmitglied des Internationalen Verbandes zum Studium der Verhältnisse des Mittelstandes, auf den 14. November nach Paris einberufen worden. Der Zweck der Konferenz wird sein, eine vergleichende Darstellung zwischen den einzelnen Organisationsmethoden und deren Erfolgen zu erhalten, sowie die Weiter der Verbände in persönliche Führung miteinander zu bringen. Um die Übersicht über die einzelnen Referate zu erleichtern, ist ein gemeinsames Schema für die verschiedenen Abschnitte vorgesehen. Bei der Konferenz werden vertreten sein: Belgien, die schweizerischen, holländischen und skandinavischen Verbände; zugleich lag die „Association des classes moyennes en France“. Von Deutschland werden unter anderem der Handwerkskammertag und der Verband deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen Referate erstatten.

Der Prozeß wegen der Moskiter Unruhen wird nächsten Mittwoch beginnen und gegen drei Wochen dauern. Nach den Feststellungen der Anklagebehörde wurden bei den Straßenkämpfen etwa 50 Schutzeleute verwundet und von den Tumultuanten etwa 150 verletzt. Es dürften etwa 400 Zeugen an Gerichtsstelle erscheinen.

England.

Gesicht im persischen Golf. Nach einer Meldung des „Reuterischen Bureaus“ hat ein Gesandter im persischen Golf stattgefunden und wird diese Nachricht offiziell bestätigt. Die „Proserpina“ hat bei Chabar, östlich von Bris, 80 Mann ausgeschifft, um einen Schmuggelversuch mit Waffengewalt zu verhindern. Der Kommandant der „Proserpina“ und ein Hauptmann des indischen Korps wurden leicht verletzt. Die „Proserpina“ landete darauf ein stärkeres Detachement. Die Angelegenheit hat mit der kürzlich gemeldeten Ausschiffung englischer Truppen bei Dunge nichts zu tun.

Vom Bergarbeiterstreik. Der Streik der Bergleute von Südwales breitet sich weiter aus. Freitagabend haben wieder 3000 Bergleute beschlossen, die Arbeit niederzulegen.



Zur Reise des Deutschen Kronprinzenpaares.

Am 2. November hat das Kronprinzenpaar Berlin verlassen, um seine Asienreise anzutreten. Der Kronprinz und die Kronprinzessin fahren zunächst an Bord des prächtigen Lloydampfers „Prinz Ludwig“ nach Ceylon. Von dort reist die Kronprinzessin wieder heim, während ihr Gemahl die Reise nach Ostasien an Bord S. M. Kreuzers „Gneisenau“ fortsetzt. Unsere Bilder zeigen die beiden Schiffe, die hohen Reisenden

und vier der Persönlichkeiten, die in ihrem Gefolge die Reise mitmachen, nämlich den Generalleutnant Burggraf zu Dohna, Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, und den Debonnans-offizier Leutnant v. Jobeltz, die zum Gefolge des Kronprinzen, und die Oberhofmeisterin Frau v. Liels-Windler und die Hofdame Gräfin Grote, die dem Gefolge der Kronprinzessin angehören.

aus ber
In
bereits
nach, au
besseren
waren n
zu erla
Pariser
zeit. D
lagerung
Preis, d
alle abri
Preise.
während
Fuhr f
paumen
bezahlt.
Franch.
eine Apo
und See
war sehr
vom Hö
lich 30,
zu bezah
ebenjo w
Die
dem groß
aus Bes
Colmar
festen
verjagt
Die
am 31.
handlung
und um
gebenden
endgiltig
Seite gef
licher Jef

Militärverein.

Bischofswerda, 5. November.

Die bekannt, begehrt der R. S. Militärverein machen und am Montag die Feier seines 50jährigen Bestehens. Auf eine reiche ehrenvolle Geschichte kann der Verein in dieser langen Periode zurückblicken. Begründet von tatkräftigen vaterlandsliebenden Männern zu einer Zeit, in der unser deutsches Vaterland noch an innerer Zerrissenheit litt, war er stets eine Stützstätte treuer patriotischer Gesinnung und ein Hort für echte Kameradschaft. Es war dem Verein vergönnt, jene großen Zeiten, die Ereignisse von 1864 und 1866, das große Kriegsjahr 1870/71 mitzuerleben und viele seiner Mitglieder an diesen glänzenden Waffentaten teilnehmen zu lassen. Mancher wackeren Krieger und Helden sah der Verein als treuen Kameraden in seiner Mitte und manch lieben Freund und Gefährten hat er in dieser langen Zeit das letzte Geleit gegeben.

Der König Sächs. Militärverein wurde am 23. Oktober 1860 von 6 Kameraden gegründet und zum Vorstand Herr Chausseegeldbesitzer Franz gewählt. Im Jahre 1861 betrug die Mitgliederzahl 75, während sie in der letzten Oktoberversammlung die Höhe von 410 erreicht hat. In seinem 50jährigen Bestehen hat den Verein geleitet: Franz bis 1862, Restaurateur Enag von 1863 bis 1866, Copist Wösch von 1867—69, Destillateur Graud von 1870—72, Arzthausinspektor Schmann von 1873—82, Herr Hotelier Klein von 1882—89, Bahnmüller Preller vom 1. Januar bis 13. April 1890 und seitdem steht der Verein unter der bewährten Leitung des Herrn Ehrenkamerad Schocher.

In Wohlthätigkeitsrichtungen bezw. Stiftungen sind vorhanden: Emil May-Stiftung, Emil Schömer-Stiftung, König Albert-Militärdienst-Jubiläum-Stiftung, Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Kameraden, Oberst Dietrich-Stiftung, Festspielkasse 1900, Febr. Wilh. Kindische-Stiftung, Kameradschaft Emil Großmann-Stiftung, Robert Radwold-Stiftung, Frau Clara Christjohn-Stiftung, Stadtrat, Hauptmann Juste-Stiftung, Festspielkasse 1908. Außerdem ist der Verein im Besitz eines Leichenwagens. Das Gesamtvermögen beträgt rund 12000 Mark.

Der morgige Ehrentag des Vereins wird durch eine zahlreiche Beteiligung von nah und fern ausgezeichnet sein. So werden außer den als Ehrengästen geladenen Spitzen der Behörden, Herr Amtshauptmann v. Pflug, Deputationen des Offizierkorps des R. S. Inf.-Regts. Nr. 103, des

Sandweh-Offizierkorps Bauen, an der Spitze Herr Bezirkskommandeur Oberst z. D. Straube, Vertreter des Präsidiums von Sachsens Militärvereinsbund, sämtliche hiesige Brudervereine, sowie die königlich privilegierte Schützengesellschaft, die drei Gesangsvereine, die beiden Turnvereine und die Feuerwehren, sowie zahlreiche Brudervereine aus der näheren und weiteren Umgebung teil. Herr Bürgermeister Sagemann hat bei der morgen nachmittag stattfindenden offiziellen Feier den Ehrenvorstoß übernommen. Möge die Feier in harmonischer Weise verlaufen und sich zu einem echt patriotischen Feste gestalten.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 5. November. Ballonfahrt.

Wie uns Herr Bauer mitteilt, wird der für morgen geplante Ballonaufstieg aus dem Anlaß des 50jährigen Jubiläums des R. S. Militärvereins stattfinden, wenn das Wetter nicht ungünstiger wie heute ist. Der Startplatz ist auf der Wiese beim Gaswerk. Die Füllung des Ballons findet vormittags 8 Uhr statt. Wenn es die Witterung gestattet, wird Herr Bauer auch einige Fesselballonaufstiege machen, welche sodann in der Zeit von 11 bis 1 Uhr stattfinden würden. Der Aufstieg findet bekanntlich um 1 Uhr statt. Der Auto-Sportklub Dresden wird sich morgen vormittag hier einfinden und eine Verfolgung des Ballons unternehmen. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß das Publikum die getroffenen Absperrungsmaßregeln genau zu befolgen hat, und ein Durchbrechen der Schranken die Sicherheit des Ballons gefährden würde. Rauchen ist selbstverständlich verboten.

P. Bischofswerda, 5. November. Der Verband Bischofswerdaer Regellubs ladet nunmehr zu seinem ersten großen Geldpreis Fegeln, welches vom 19. November bis 5. Dezember auf der Bahn zum „Schlesischen Hof“ stattfindet, alle Bundesregellubler ein. Da hierbei den Siegern ganz ansehnliche Preise winken, und der Verband auch sonst seinen Mitgliedern außerordentliche Vorteile bietet, so dürfte der Beitritt zu demselben allen noch fernstehenden Regellubler zu empfehlen sein. Auch das im nächsten Jahre in Bauen stattfindende 13. Sächs. Bundesregellubler dürfte geeignet sein, diesen Entschluß allen echten Reglern nicht schwer werden zu lassen. Zu allen Veranstaltungen haben nur Verbands- resp. Bundesmitglied Zutritt. Das Vereinsjahr läuft vom 1. Oktober bis 30. September. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende Banddirektor A. Senf, Bischofswerda, jederzeit an.

Bischofswerda, 5. November. Den ärztlichen Sonntagsdienst hat morgen Herr Dr. Otto.

Bischofswerda, 5. November. Die totale Mondfinsternis. Am Suhtag, den 16. November, findet eine totale Mondfinsternis statt, die in ganz Deutschland vom Anfang bis zum Ende ihres Verlaufs beobachtet werden kann. Sie ist die vierte der Finsternisse des Jahres 1910 und gleichzeitig die einzige, die bei uns sichtbar ist. Die Mondfinsternis beginnt am 16. November gegen 1/12 Uhr nachts und endet gegen 4 Uhr morgens am 17. November. Die größte Phase der Verfinsternis beträgt nach einer Mitteilung Archenholbs im „Weltall“ 1,13 in Teilen des Mondurchmessers. Die Mondfinsternis wird außer in ganz Europa auch in Asien, mit Ausnahme der östlicher gelegenen Gebiete, im Indischen Ozean und in Amerika zu beobachten sein. Soffentlich ist die Witterung günstig.

Bischofswerda, 5. November. Die Oekonomisch-Gesellschaft im Königreich Sachsen hat ihr Winterprogramm 1910/11 in folgender Weise festgestellt: Am 11. November findet von vormittags 10 Uhr ab eine Ausstellung sächsischer Brauerfesten statt und in der anschließenden Vortragsversammlung spricht Herr Professor Dr. Streder (Leipzig) über die Regulierung der Wasserverhältnisse im Ackerboden durch dessen Bearbeitung. Der Vortrag ist mit Lichtbildern und einer Ausstellung von Ackergeräten verbunden. Weiter finden Vortragsversammlungen am 2. Dezember, am 13. Januar, am 3. Februar und am 3. März statt. In der Dezemberversammlung spricht Herr Oeconomierat Goesch (Neukirchen) über Zucht und Haltung des Schweines, in der Januarversammlung Herr Professor Dr. Wed (Charandt) über forstwirtschaftliche Tagesfragen in ihrer Bedeutung für den Kleinwaldbesitzer, in der Februarversammlung Herr Professor Dr. Frumwirth (Wien) über Beziehungen zwischen Pflanzenzüchtung und Wirtschaftsbetrieb, und in der Märzversammlung Herr Rittergutsbesitzer Professor Dr. Rammen (Charandt) über die Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft. Die Versammlungen finden in Dresden in den „Drei Raben“ statt.

Rammenau, 5. November. Für langjährige treue Dienste bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde dem Hausbesitzer Ernst Sübner die hierfür bestimmte Feuerwehrauszeichnung zuteil. Sie wurde gestern dem Betreffenden vom Herrn Amtshauptmann von Pflug aus Bauen vor zahlreich versammelten Mitgliedern der Wehr und im Beisein des Gemeinderats unter entsprechender Ansprache überreicht.

Tages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

5. November.

In Paris begann man Anfangs November bereits die Folgen der Abschließung der Stadt nach außen recht empfindlich zu spüren. Die besseren Lebensmittel gingen auf die Höhe und waren nur noch gegen außerordentlich hohe Preise zu erlangen. Die nachstehenden Notizen über Pariser Lebensmittel stammen aus der Belagerungszeit. Der Brotpreis wurde im Anfang der Belagerung nicht erhöht, auch der Wein behielt seinen Preis, da er in großen Mengen vorhanden war, alle übrigen Lebensmittel aber stiegen bald im Preise. So kostete z. B. früher eine Gans 6—7, während der Belagerung 25—30 Francs, ein Huhn früher 3/4, dann 15—25 Francs. Rindfleisch früher nur 10 wurden nun mit 53 Francs bezahlt. Ein Paar Kaninchen kosteten 30—36 Francs. Schinken kostete das Kilogramm 16, eine Lyoner Wurst 32 Francs. Gesalzenes Fleisch und Seefische waren ganz verschwunden. Gemüse war sehr rar und Speck konnte man nur noch vom Hörensagen. Frische Butter kostete anfänglich 30, später 45 Francs, Käse war kaum noch zu bezahlen und verschwand später vollständig ebenso wie die Kohlen.

6. November.

Die Division des Generals v. Trestow meldet dem großen deutschen Hauptquartier in Versailles aus Les Ernes, daß ihre Truppen zwischen Colmar und Belfort in verschiedenen kleinen Gefechten Häuser von Franktireurs zerstört und verjagt haben.

Die auf Antrag der französischen Regierung am 31. Oktober in Versailles begonnenen Verhandlungen wegen Einstellung der Feindseligkeiten und um die Borneahme von Wahlen zum gesetzgebenden Körper zu ermöglichen, zerschlugen sich endgiltig, namentlich wegen der von französischer Seite geforderten freien Verproviantierung sämtlicher Festungen, einschließlich Paris.

Eine Lüge.

Roman von Ludwig Rohmann.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Marie ließ den Brief in den Schoß sinken und sah Inge mit strahlenden Augen an.

„Du — Ginko kommt!“

Inge mußte lachen.

„Närrchen Du — ich weiß doch gar nicht, wer das ist! Der Name klingt, als stamme er von einem Raupritter —“

„Ach, der Name! Eigentlich heißt er nämlich Severin Konrad; aber der eine Name ist so scheußlich wie der andere, und da haben wir zwei Silben aus beiden Namen etwas gewaltsam vereinigt. Für uns heißt er also Ginko. Im übrigen ist er der beste Mensch, der Dir je begegnet ist; ein Maler seines Zeichens, der den Vorzug hat, mein Kousin zu sein.“

Inge sah der Freundin schelmisch in die Augen. „Du — Du, sollte er außerdem nicht noch was anderes sein.“

„Etwas anderes?“ Marie begriff nicht sofort, aber dann lachte sie fröhlich auf. „Ach, Du — unser Ginko und ich — das gäb' ein tolles Gespann! Das heißt, lieb hab' ich ihn schon — ungefähr so, wie ich Dich liebe — na, und das ist doch gewiß nicht wenig. Aber anders? — Nein, Schatzel, das ist einfach undenkbar. Wir kennen uns zu gut!“ Berg trat ein.

„Na, Wiege, was sagst Du? Unser Ginko kommt!“ Er ließ sich schwer auf einen Stuhl sinken. Seit einiger Zeit fühlte er sich merkwürdig angegriffen und selbst kleinen Erregungen nicht mehr gewachsen. „Ich muß sagen, er ist nie so sehr zur guten Zeit gekommen, wie eben jetzt. Ich kann seine Fröhlichkeit brauchen.“

„Vater!“ Marie lag schon vor ihm auf den Knien, und sie sah ihm besorgt in die Augen. „Wie Du das sagst, Vater!“

„Dah nur —“ Er fuhr ihr mit der Hand liebsvoll über das wellige Kraushaar und stand

hastig auf. „Aber wenn's schon mit den Ehrenpforten nichts wird — in ein festlich Gewand solltet Ihr Euch doch werfen, auf daß er würdig empfangen werde.“

Nun sah er, daß Inge den Kopf sinken ließ, und so eilte er schnell zu ihr hin.

„Verzeihen Sie!“ bat er herzlich. „Sie sind nun lange genug hier, um zu wissen, daß es bei uns recht still ist, und da schied man eben die Freude nicht wieder fort, wenn sie doch einmal anpocht. Den, den wir da erwarten, ist der einzige Sohn meiner einzigen Schwester — ist es da nicht natürlich, daß sein Besuch mich glücklich macht? Aber es wird um seinetwillen auch nicht geräuschvoller bei uns werden, als es bisher gewesen. Ginko ist ein Sonderling, der den Menschen gern aus dem Wege geht. Feste sind schon gar nicht nach seinem Geschmack, und so wird seine Anwesenheit keine Veränderungen bringen. Nur ein wenig Sonnenschein mehr wird er uns in's Haus tragen — na, und davon hat man doch nie zuviel, und auch Sie können ihn brauchen.“

Um die Mittagszeit kam Ginko wirklich. Die Mädchen hatten ihn vom Gartenzimmer aus kommen sehen, und Marie war ihm durch den Garten entgegengelaufen.

Ginko nahm sie ohne viel Umstände in die Arme und küßte sie herzlich ab. Dann erst sah er sie ordentlich an.

„Donnerwetter, Mädel — bist Du schön geworden!“

Er betrachtete sie so ungeniert, daß sie verwirrt und errötend die Augen sinken ließ. Dann lachte sie ihn an.

„Und Du bist genau so unausstehlich, wie Du immer warst!“

„Stimmt!“ gab er gelassen zu. „So Gott will, darfst Du sogar einige Fortschritte in der Unkultur an mir entdecken. — Aber da kommt Dein Vater!“

Herr Berg, den Inge verständig hatte, kam nun gleichfalls aus dem Hause, und Ginko ging ihm mit großen Schritten entgegen. — „Onkel!“

3. November. 5. November. Bereits die nächsten Tage soll mit den Fundamentarbeiten für unser neues Fichte-Denkmal begonnen werden. Zurzeit ist man in Dresden mit dem Guß der Büste des Philosophen beschäftigt und soll sodann die Aufstellung an Ort und Stelle erfolgen. Kommen des Frühjahr oder auch erst zum 150. Geburtstag des Philosophen 1912 wird die Denkmalweihe stattfinden, die der vorgerückten Jahreszeit wegen jetzt nicht mehr möglich ist. Das alte Fichte-Denkmal findet auf einem hierzu geeigneten Platz Aufstellung, vielleicht im Pfarrgarten unter der 500jährigen Pfarrlinde, einem alten Wahrzeichen Rammensaus. — Wie wir hören, will Herr Oberamtsrichter Dost an einem Sonntag Ende November einen Vortrag über Johann Gottlieb Fichte halten. Möge sich dieser Vortrag eines ebenso zahlreichen Zuspruchs erfreuen, wie es bei den über Fichte früher hier gehaltenen Vorträgen der Fall war.

m. Schmalla, 5. November. Angeregt durch den Stenographentag in Bischofswerda, beabsichtigt Herr Lehrer Schwarz, dem Beispiel anderer Orte folgend, auch im hiesigen Orte einen Stenographenkursus einzurichten. Teilnehmer wollen sich Montag abend 8 Uhr im kleinen Zimmer von Steglachs Gasthof einfinden.

m. Reufisch, 5. November. Aus dem hiesigen Kirchenvorstand haben nach Ablauf ihrer Amtsperiode auszuscheiden die Herren: Wirtschaftsbefitzer Karl Lehmann, Fabrikbesitzer Karl Berthold, Töpfermeister Ernst Gentschel in Niederneufisch, Fabrikbesitzer Gustav Höltsch und Wirtschaftsbefitzer Alwin Sauer in Oberneufisch. Seit, Mühlenbesitzer August Richter in Oberneufisch St. A., sowie Gemeindevorstand Reinhold Josef in Ringenhain L.-S., welche Herren aber sofort wieder gewählt werden können. Die deshalb vorzunehmende Ergänzungswahl findet Sonntag, den 13. Novbr. d. J., von nachm. 2 Uhr an statt. Das Wahllokal wird um 3 Uhr geschlossen, worauf sofort die Auszählung der Stimmen erfolgt.

Hauptverhandlungen des Königlich-Schwurgerichts zu Bautzen im 4. Kalendervierteljahr 1910.

Montag, den 7. November: 1. Vormittags 9/10 Uhr gegen den Tagelöhner Karl

August Kötter aus Oberneufisch, wegen versuchter Raubtötung.

2. Vormittags 11/12 Uhr gegen die Kleinerin Martha Gertrud Söffe aus Dresden-Alttau, wegen Zeugenmeineides.

Dienstag, den 8. November: 3. Vormittags 9/10 Uhr gegen den ehemaligen Steuereinknehmer Paul Otto Kemter aus Nichtenwalde, wegen Unterschlagung im Amte.

4. Vormittags 11/12 Uhr gegen die Dienstmagd Emilie Emma Ritzsch aus Spittel, wegen Rindebstahl.

Mittwoch, den 9. November: 6. Vormittags 9/10 Uhr gegen den Handelsmann Johann Paul Anders aus Boga, wegen Zeugenmeineides.

Donnerstag, den 10. November: 7. Vormittags 9/10 Uhr gegen den Fleischer Alfred Otto Hans Gringmuth aus Berlin, wegen Zeugenmeineides.

Freitag, den 11. November: 8. Vormittags 9/10 Uhr gegen den Gutbesitzer August Heinrich Lehmann aus Großhennersdorf, wegen versuchter Brandstiftung.

9. Vormittags 11/12 Uhr gegen den Bäcker Paul Georg Domasche aus Bautzen, wegen Zeugenmeineides.

Sonntag, den 12. November: 10. Vormittags 9/10 Uhr gegen den Fabrikarbeiter Hermann Petasch aus Kobowitz, wegen versuchter Raubtötung.

11. Vormittags 11/12 Uhr gegen den Gastwirt Gustav Bruno Kusch aus Kleinrebnitz, wegen betrügerischen Bankrotts.

Montag, den 14. November: 12. Vormittags 9/10 Uhr gegen den Fabrikbedienten Ernst Gustav Heinrich Dreßler aus Ebersbach, wegen Brandstiftung.

Anmerkung: Die mit * bezeichneten Verhandlungen finden voraussichtlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Berndt.

Aus Sachsen.

Dresden, 5. November. Se. Maj. der König begibt sich heute vormittags 8 Uhr 7 Min. mittels Sonderzuges nach Stauchitz bei Riesa, um einer Einladung des Kammerherrn v. d. Decken auf Hof zur Jagd Folge zu leisten.

Dresden, 5. November. Die Redaktion der Blätter enthält den Artikel über die Ermordung des Ministers des Königl. Hauses v. Reich. Reichensbach wolle von seinem Posten zurücktreten, wird dem „Dresdn. Anz.“ von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Nachricht, sowie die damit geknüpfte Bemerkung über den Nachfolger der Wahrheit entbehren.

Kreischa, 5. November. Feuer. Vorgestern nachmittag brach in dem zum Freigut Seyda gehörigen Bohm- und Scheunengebäude Feuer aus, das die Gebäude infolge Wassermangels bis auf die Umfassungsmauern vollständig einäscherte. Man vermutet Brandstiftung.

Strehlitz, 5. November. Todesfälle. Einen herben Verlust erlitt das „Großhainer Tageblatt“ durch das Hinscheiden zweier treuer Mitarbeiter. Am Mittwoch abend verstarb der Buchdruckerfaktor Moritz Häfner im 78. Lebensjahr an Schlaganfall und Donnerstag mittag folgte ihm der Prosurist der Firma Herrmann Starke (E. Plasaid) Herr Julius Boden nach längerem Kranksein im Tode nach.

Oberhausen, 5. November. Der schlaftrunkene Einbrecher. In einem hiesigen Balletabstammement wurde von einem Nachhauermann ein Einbrecher, im tiefsten Schlafe vor dem Goldschrank liegend, aufgefunden. Der Bürsche, dessen Einbrecherwerkzeuge neben ihm lagen, hatte bei seinem nächsten Streifzuge schon mehreren Wohnungen und Wirtschaften einen Besuch abgestattet und sich allzu reichlich an den vorgefundenen Getränken gestärkt. Infolgedessen wurde er auf der letzten Station inmitten seiner verbrecherischen Tätigkeit von der Müdigkeit überwältigt und von der Nemesis ereilt.

Reichenbach, 5. November. Das Regelmäßige Elektrizitätswerk hat bereits eine ganze Reihe von Ortschaften an sein Netz angeschlossen und wächst sich immer mehr zu einer Überlandzentrale aus. Es sind Unterhandlungen mit den Gemeinden Renoldsgrün und Lirpersdorf wegen Inanspruchnahme elektrischer Kraft im Gange.

Jöhonan, 5. November. Die Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses erscheint hier gesichert, da mehr als zwei Drittel der Ladeninhaber den diesbezüglichen Antrag gestellt haben. Ausgenommen bleibt nur das Bäder- und Handtorgewerbe.

„Mein lieber, guter Junge — sei mir tausendmal willkommen!“

Die beiden Männer begrüßten sich ungemein herzlich.

„Weißt Du auch, daß ich Dir wirklich böse war?“ sagte Berg nun mit zärtlichem Vortwurf. „Zwei Jahre sind es ja wohl, daß Du nicht bei uns warst — ich glaube sogar, es sind schon ein paar Monate darüber! Es lag doch wahrhaftig kein Grund vor, uns aus dem Wege zu gehen.“

„Das allerdings nicht“, gestand er zu, „aber ich muß arbeiten, Onkel. Und dann: ich hab doch in all der Zeit auch mein Nutting nicht gesehen — das soll erst kommen, wenn ich von Euch gehe. Außerdem kommt es doch auch noch darauf an, ob ich Euch alle nicht am meisten entbehrt habe.“

Sinko mochte etwa dreißig Jahre alt sein. Er war nicht schön; eine untersekte, gedrungene Gestalt, auf der ein mächtiger, ziemlich derb geschnittener Kopf saß. Aber in dem energischen Gesicht glühten ein paar dunkle Augen, denen es, wie Marie behauptete, eigentümlich war, durch und durch zu sehen, und der buschige Schnurrbart über dem vollen Mund gab dem Gesicht mit dem dunklen Teint ein fast südländisches Gepräge.

Drinne im Eingang wartete Inge. Marie eilte auf sie zu und führte sie dem Gast einen Schritt entgegen.

„Das hier ist Sinko“, sagte sie vorstellend, „und das hier ist Inge Bornemann, meine Schwester.“

Inge reichte ihm freundlich die Hand.

„Ich freue mich —! Marie hat mir in der letzten Stunde so viel von Ihnen erzählt, daß Sie mir gar kein Fremder mehr sind.“

Er wurde schnell mit seiner Überraschung fertig und hielt ihre Hand fest.

„Wenn mir das Kompliment machen nicht so in der Seele zuwider wäre, dann würde ich Ihnen jetzt sagen, daß mir dies liebe, längst vertraute Haus in diesem Augenblick besonders schön erscheint, da die Anmut mich auf der Schwelle willkommen heißt. Aber ich sage so was natürlich nicht.“

Marie lachte klingend auf.

„Du mußt es ihm nicht übel nehmen, Inge — er ist nun einmal unverbesserlich.“

Herr Berg hatte Mitleid mit Inge, die über und über rot geworden war.

„Komm nun hinein“, bat er. „Du wirst Hunger haben, und ich weiß, Du hältst etwas darauf, Deinen Leib nicht Rot leiden zu lassen.“

„Gott sei Dank, ja, soviel Vernunft habe ich immer bewiesen, und ich hoffe, das soll so bleiben bis zu meinem fernem Ende. Aber erst will ich den Reifestaub los sein. Hab ich mein altes Zimmerchen wieder?“

„Natürlich, mein Junge!“

„Na, dann auf Wiedersehen — nachher.“

Er schritt über die teppichbelegten Stufen hinauf, während die anderen sich nach dem Wohnzimmer begaben.

Marie kramte darauf, zu hören, wie er Inge gefallen habe. So ging sie mit ihr zur Fensterbank, während Berg Zigarren zurecht stellte, und fragte geradeweg.

Inge sah die Freundin hilflos an.

„Was soll ich Dir denn sagen, Miese? Ich hab doch nur die paar Worte mit ihm gesprochen und ein Kompliment angehört, das doch eigentlich ein bißchen derb war.“

„Das darfst Du ihm nicht nachtragen. Er ist nun einmal so, und ich halte die Verbessert für einen seiner größten Vorzüge. Keine Umschweife machen und keine Höflichkeiten, wo ein klares Wort angebracht ist — das ist so seine Art, und Du darfst da noch auf viel mehr gefaßt sein. Aber dafür kann man auch auf ihn bauen, und er ist unbedingt und in jedem Sinne wahrhaftig.“

Die Mädchen gingen hinaus, und als Sinko wieder herunter kam, fand er Berg allein.

„Na, Onkel — allein?“ Er sah dem alten Herrn besorgt in die Augen. „Aber weißt Du, Du bist der Alte nicht mehr. Bist Du krank?“

Berg lächelte trübe.

„Gott — mein Junge, nicht eigentlich. Aber gesund bin ich auch nicht. Das Alter vermutlich; das meldet sich eben früh bei mir, und es scheint, fast, daß ich einen rapiden Abstieg von der Lebenshöhe machen werde.“

„Unsinn!“ Sinko war wirklich erschrocken. „In Deinen Jahren darf man an so was überhaupt noch nicht denken.“

„Man darf nicht —! Wo die Tatsachen sprechen, ist alles Disputieren überflüssig. — Aber

wir wollen nicht von mir sprechen — das ist ziemlich das undankbarste Thema, das sich aufreiben läßt.“

Sie nahmen auf dem Sofa Platz. „Wie ist es Dir denn ergangen in all der Zeit? Geschrieben hast Du ja nur ein paar Mal, und Deine Briefe sind eigentlich nie mehr als simple Lebenszeichen gewesen.“

Sinko nickte ernsthaft.

„Mehr sollten sie auch gar nicht sein. Große Ereignisse, die der Mitteilung wert gewesen wären, hat es in meinem Leben nicht gegeben — nicht mal 'nen Orden hab' ich gekriegt. Über die kleinen Alltäglichkeiten aber berichtet man nicht. Die werden, ob sie angenehm oder schmerzhaft sind, ihres rein persönlichen Charakters entkleidet, wenn man über sie lang und breit an andere berichtet. Ich hab' ein paar Bilder gemalt, die was taugen, ich hab' andere gemalt, die ich nachträglich in die Ecke gestellt habe. — Verirrungen, die meiner Unfertigkeit zu gute gehalten werden dürfen. Die guten hab' ich verkauft, an den anderen hab' ich gelernt, und wenn meine Entwicklung sich in dieser erfreulich gefunden Weise weiter vollzieht, dann kann ich vielleicht doch noch mal ein Maler werden.“

Berg mußte lachen. „Na, Gott sei Dank — das brauchst Du nicht erst zu werden.“

„Doch, Onkel —“ versicherte Sinko ernst. „Einstweilen mal' ich nur mit leiblichem Geschick, aber 'n Maler bin ich darum doch noch lange nicht; einer, der die Natur in sich aufnehmen und all ihren Zauber, all ihre Größe wiedergeben und die millionenfachen Schattierungen und Dichter meistern kann. Es ist sogar eine Vermessenheit, daß ich überhaupt zu hoffen wage, einmal ein Maler in diesem Sinne werden und jemals dem lieben Herrgott seine Schöpferkünste ablauschen zu können. Aber nun laß Dir sagen: Von allen Gesprächsthemen ist mir keines langweiliger als das eine, das mich selbst zum Gegenstand hat. Wir geht es da nicht anders als Dir, und darum rechne ich auf Dein liebevolles Verständnis. Sag mir lieber, wer das junge Mädchen ist, das mich unten so freundlich begrüßt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Er
Ingen
Tote
liert
Dampf
Ueber
Lokom
Heizung
Maschi
Steloh
Brauer
Zentral
bei proz

Ein tragisches Familien-drama spielte sich Freitagabend in der Sandbühlstraße in Berlin ab. Ein 67jähriger Tischler erlöschte in der Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau und seiner Stiefkinder in der Kiste, weil er neuerdings mit ihnen in Streit geraten war, sie zu erschlagen. Er übte seine Frau durch einen Revolverabschuss und verletzte sich dann selbst lebensgefährlich.

Leichtes Auf. Bei Schwantenerwerb wurde gestern die Leiche eines über 60 Jahre alten Apothekers und Fabrikbesizers aus Berlin gelandet, der am 11. Oktober aus seiner Privatwohnung weggegangen und nicht zurückgekehrt war. Überleber und Gut wurden in einem Rahne auf dem Wannsee gefunden. Das Motiv zum Selbstmord ist ein schweres Herzerleiden.

Verhängnisvolle Explosion in einer Kleiderfabrik. In Ravensburg ist durch Explosion eines Gasbehälters in einer Kleiderfabrik und Appreturanstalt ein Arbeiter getötet worden. Drei wurden schwer verletzt, davon einer lebensgefährlich. Die Kleiderfabrik ist vollständig zerstört.

Ein Wettfliegen. In Dartford (England) fand am Donnerstag das große jährliche Wettfliegen statt, an dem sich diesmal 90 Bauernhühner mit phantastisch aufgebundenen Gespannen und Flügel beteiligten. Ganz alte Hühner und ganz moderne Maschinen wurden vorgeführt, und auf ein gegebenes Zeichen setzten sich alle 90 Gespanne auf das Gelände ringsum verteilt, mit Hühner und Gut in Bewegung. Und von der Stirne her rann den Männern im kurzen Bauernittel und langen Schaffstiefeln, der Schweiß in Strömen, obwohl es recht kühles, trübes Wetter war. Die Hühner stampften schäumend und schweißend und zogen die ebenmäßigen braunen Furchen durch das unkrautbewachsene Feld. Halb Kent war auf den Beinen, und gewettet wurde wie auf der Rennbahn. Der Sieger war ein Bauernhühner Namens Bluff. Mit Devrance, die einzige Bäuerin, holt Kent (oder sollte man Gutsbesitzerin sagen?), überreichte ihm den Preis: eine kleine Uhr. Die hatte von morgens 8 bis abends 4 Uhr fast 50 Meter umgeflogen.

Gochwasser und Schneefälle.

Rhein, 6. November. Der Oberrhein ist infolge des raschen Anwachsens von Mosel, Saar, Nahe und anderen oberrheinischen Nebenflüssen in starkem Steigen begriffen. Das Gochwasser der Mosel überflutet weite Gebiete und ruft große Verkehrsstörungen hervor. Auch die Nahe hat bereits mehrere Solbrücken weggerissen. Das regnerische Wetter hält an, so daß voraussichtlich heute be-

reits der mittlere Hochwassernochtsdienst für den Oberrhein eingerichtet wird.

Paris, 5. November. Seit Tagen hat der Regen in einzelnen Gegenden Frankreichs nicht aufgehört, so daß die Flüsse gestiegen sind und auch für Paris Hochwassergefahr droht. Die Marne ist in den letzten drei Tagen bereits um 80 Zentimeter gestiegen. Auch die Rhone hat schon vielfach ihre Ufer verlassen und die tiefer liegenden Gebiete überschwemmt. Dazu wird aus einzelnen Gegenden Frankreichs starker Schneefall gemeldet. Die bei einem Witterungsumschlag eintretende Schmelze wird die Hochwassergefahr noch erhöhen.

Verkehrsstörungen in Norwegen.

Christiania, 4. November. Im Süden Norwegens traten gestern bereits äußerst heftige Schneefälle auf, die im Eisenbahnverkehr mehrfach Störungen hervorriefen.

Sundsvall, 5. November. Die Störungen an den Telegraphen- und Telephonleitungen während des Schneesturmes vor einigen Tagen zeigen einen bisher unerreichten Umfang. Allein auf einer Linie sind über 100 Telegraphenstangen gestürzt.

Schneesturm in Amerika.

New York, 5. November. Ein Schneesturm rief in Baltimore die Zelte auf dem Aeromeeting ein. Viele Maschinen wurden vollständig vernichtet. Der Verlust ist sehr groß.

Letzte Depeschen.

Reichstagsersatzwahl in Posen.

Posen, 5. November. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl in den durch den Tod des Abgeordneten v. Skarzynski frei gewordenen Wahlkreise Kottbus-Neutomischel wurden für v. Morawski (Pole) 15 965 und für Schwarzkopf-Rose (deutscher Kompromißkandidat) 5568 Stimmen abgegeben. Drei Bezirke stehen noch aus; 30 Stimmen sind zersplittert. v. Morawski ist gewählt.

Brand auf der Brüsseler Weltausstellung.

Brüssel, 5. November. Im Stadtviertel Altblüffel der Weltausstellung ist heute früh gegen 5 Uhr Feuer ausgebrochen. Drei Häuser sind niedergebrannt. Die weitere Gefahr ist beseitigt.

Schneestürme in Frankreich.

Paris, 5. November. Die überaus heftigen Stürme, die gestern in ganz Frankreich, namentlich an den Küsten, herrschten, haben mancherlei Unglücksfälle verursacht. Auf der See von Orient, im Golfe von Norbiban und im Hafen

von Lurball, sowie bei Toulon gingen mehrere Boote unter. Sieben Personen kamen dabei ums Leben.

Ein vermigter Dampfer.

Marseille, 5. November. Der am 14. Oktober von Liverpool abgegangene Dampfer „Aurdistan“ ist seit dem 28. Oktober überfällig. Man befürchtet, daß der Dampfer mit seiner aus 88 Mann bestehenden Mannschaft und einer Anzahl Reisenden bei den letzten Stürmen im Golf von Gascogne untergegangen ist.

Der Flug über den Hafen von New York.

New York, 5. November. Der Aviatiker Mac Curdy, der heute von dem Deck der „Kaiserin Auguste Viktoria“ nach New York fliegen sollte, hat den Flug infolge des herrschenden Sturmes auf den 24. d. M. verschoben.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorausage für den 6. November: Nordwestliche Winde; wolfig; kühl; zeitweise Regen und Schnee.

Spezialwetterbericht.

Samstag, 6. November.

Vorherrschend wolfig bis trüb, gelegentlich Niederschläge, windig, Temperaturverhältnisse wenig verändert.

Montag, 7. November.

Abwechselnd heiter und wolfig, windig, Niederschläge in Schauern, meist ein wenig kälter.



Lotterie zum Besten der Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung. Wir nehmen Gelegenheit, erneut auf diese vaterländische Lotterie hinzuweisen, welche sowohl ihres edlen Endzweckes wegen, als auch wegen ihrer guten Gewinnchancen — über 11 Proz. Gewinne — die weitgehendste Unterstützung verdient. Einzelne Lose zu 1 M und Zehner-Serien sind bei allen Losverkaufsstellen und beim Invalidendank in Dresden, Seestraße 5, zu haben.

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, bei unpünktlicher oder unregelmäßiger Zustellung des Blattes sich nicht an das Trägerpersonal, sondern zwecks Abhilfe sofort an die Geschäftsstelle, Altmarkt 15, zu wenden!

Manufaktur-Modewarenhaus Dresden

Dressier

Modewaren, Billige Preise, Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Wafchstoffe, Futterstoffe, Schneiderei-Artikel, Aussteuer-, Tisch- und Bettwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Normalwäsche, Korsette, Untertalben, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Tisch- u. Gartendecken, Herrenwäsche usw.

Rester! Enorm Rester! billig!

Empfehle meine reiche Auswahl moderner Kleider- und Blusen-Stoffe, Jackenbarchente, fertige Hemden, weiße und bunte Hemdenbarchente, — 3 m von 1 Mk. an —

Flora Böhme, Carolastr. 8, Ecke Georgstr.

De Thompson's Seifen

Garantiert frei von Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 Pfund 65 Pf.

Erich Seherbe, Ingenieur-Bureau, Bautzen

Telef. 269, Wettinstraße 11

liefert komplette Fabrikrichtungen, Dampfmaschinen, Turbinen u. Kessel, Ueberblätter, Lutzsche Heissdampf-Lokomobilen mit Ventilsteuerung, Holzgasmaschinen, Aufzüge, Baummaschinen, Maschinen für Apparaturen, Schleiferei, Färberei, Wäscherei, Brauerei und Elektrische Anlagen, Zentralen, Bahnen, Einzelantriebe etc. bei prompter Bedienung und mäßigen Preisen.

Zahle Geld, Erfinder!!!

... wenn meine ... Tinktur ... nicht in einig. Tagen ... beseitigt.

— Flasche 50 Pf. —

Dr. H. Seymanns, Kirchstraße.

... zum Wohlstand ... führen ... bei sachgemäßer Ausnützung ... 577 Erfinderausgaben f. 60 Pf. Proben. Zeitsch. f. Patentneuerheiten gr. Rat u. Auskunft kostenlos.

Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt, Dresden, Bragerstr. 25.

Shampooing-Bay-Rum

von Bergmann & Co. in Radebeul, bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten u. Grauwerden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. M. 1.25 bei R. Thessels Paul Schochert.



Bringe in empfindlicher Erinnerung mein großes
Filzschuhwaren-Lager,
 als: Filzschaffstiefel mit Doppelsohlen,
 Herren-Schnallenstiefel, sowie
 Damenschuh- u. Knopfstiefelchen
 mit **echt** Lammfellfutter. **Größte Auswahl**
 in nur guten **Gummi-Schuhen**
 zu billigen Preisen.

Gustav Janke,
 Schuhmachermeister, Kirchstrasse Nr. 5.

HEINRICH GRAFE
 Wein- & Spirituosen-Handlung, Hoflieferant
BISCHOFSWERDA i. Sa.
 Spezialität:

ORIGINAL
JASPRUNIER & CO
COGNAC

Verkauf zu Originalpreisen von
 M 5.- bis M 42.- per 1/2 Fl.

Handarbeiten

Stoffe und Stickmaterialien
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Ernst Thiele, neben der Kirche.

L. Zimmermann.



Damen- und Kinder- Konfektion

Paletots. Jacketts. Sakkos.
 Kostüme. Kimonos.
 Blusen. Röcke. Gelfjacketts.
 Spezialität: **Jackett-Kleider.**

Anfertigung nach Mass im eigenen Atelier,
 unter Garantie für tadellosem Sitz.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

18jähr. Bursche

sucht sofort Stellung irg. wech. Art.
 Selb. weiß auch Bescheid mit Pferden.
 W. Köhler, Kirchstrasse 8, I.

Ruh-Dünger

verkauft

Deutsches Haus.

Vertretern
 liefere ich jede Garnitur Dauer-
 wäsche, weiß u. bunt, bestehend aus
 Kragen, Manschetten u. Vorhemd zu
 Mark 2,-. Also ohne Kapital kann
 sich jeder ein Versandhaus einrichten.
**Saphir-Dauerwäsche-Indu-
 strie „Komet“.**
 Hamburg 36, Schloßstr. 38.

Reichardt-Chokolade -Kakao

das Beste der größten
 Fabrik Deutschlands
 in allen Preislagen immer frisch,
 empfiehlt

Frau Jonas,
 Bautzner Strasse 24.

Malz-Kaffee

Zu jedem Pfund-Paket ein
 wertvoller Bon gratis.

Richard Weibmann.
 Bautzner Straße 10 u. Markt 7.

Zimmerleute

werden angenommen.

Seminar-Neubau

Zu melden beim **Polier Gilmann.**

Nachlaß-Versteigerung.

Mittwoch, den 9. November, vormittags von 9 Uhr an,
 soll im **Gasthof zu Mittel-Burkau** der Nachlaß der Frau
 verw. **Schlossermeister Grundmann**, als:

Möbel, Kleider, Betten und Wäsche
 sowie das vorhandene **Waren-Lager**
 gegen Barzahlung versteigert werden.

Conrad König, Ortsrichter.

Vermessungsarbeiten

jeder Art führt aus

Albert Hirche,

staatl. gepr. und verpfl. Geometer,

Bischofswerda, Markt 17.

Zahn-Atelier Burkhardt.

Bautzner Straße 21, Ecke Markt.

Zahnziehen in lok. Betäubung.

Moderne Zahnersatz, Plomben.

Persil

Wasch-
 Spitz, Gardinen, Batist, Wasch-
 seide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen
 wieder wie neu werden! Dankbar gründ-
 lichste Reinigung bei größter Schonung und
 Erhaltung des Gewebes. Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,

auch der seit 34 Jahren weltbekannte

Henkels Bleich-Soda

Hiermit zur gef. Kenntnis, dass ich die von meinem Vater seit 44 Jahren betriebene

Sattlerei

übernommen habe und in Verbindung mit dem von mir bereits seit 8 Jahren innegehabten

Tapezier-Geschäft

in den neu umgebauten Räumen **Kamenzer Strasse 15** in unbekannter Weise weiterführe.

Bei Bedarf um gütigen Zuspruch bittet

Achtungsvoll **Richard Berge,**
Tapezierer und Sattlermeister.

Geehrten Herrschaften von Bischofswerda und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich das Hotel, Restaurant, Garten- und Ball-Etablissement

„Stadt Dresden“, Kamenz i. Sa.

inmitten der Stadt, 2 Min. vom Bahnhof, übernommen habe und bemüht sein werde, die mich Beehrenden in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Vorzügliche Küche. — U. Biere und Weine.
Freizeitzimmer. — Große Ausstattung mit Boxen.

Hochachtungsvoll **Rudolph Koch.**

Geschäfts-Anzeige!

Den geehrten Bewohnern von **Bischofswerda und Umgegend** hiermit zur gef. Kenntnissnahme, daß ich das

Restaurant „z. Napoleonstein“

von Herrn R. Hultsch käuflich übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste mit vorzüglichen warmen und kalten Speisen und bestgepflegtesten Getränken zu bedienen und bitte um gütigen Zuspruch.

Bischofswerda, den 5. November 1910.

Hochachtungsvoll **Karl Kranz.**

Adolf Mothes Nachflg., Otto Schneider

Bischofswerda i. Sa. :: **Kamenzer Strasse 30**

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten

in Lithographie und Buchdruck

in bester, modernster Ausführung für Geschäfts- als auch Privatbedarf.

Trauer-Schleifen aller Art

fertig genäht mit Widmung, sofort lieferbar.

Heirats-Gesuch.

Ehrl. Geschäftsmann mit gutem Charakter wünscht sich wieder glücklich zu verheiraten mit einem Mädchen oder Witwe mit Kindern nicht ausgeschlossen. Einiges Vermögen erwünscht. Ernstgemeine Schreiben streng geheim gehalten. Offerten unter R. Z. 1000 bis 10. u. 11. d. d. d. Bischofswerda erbeten.

Staben-, Haus- u. Küchenmädchen, Aechte, Wägde, Ofterjungen und -Mädchen für Stadt und Land bei hohem Lohn sucht sofort und zu Reizjahr
F. Lennor.

Versteigerung!

Montag, d. 7. November, vorm. 10 Uhr, sollen im Hotel „zur goldenen Sonne“ verschiedene Möbel, wie:

Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Betten, Schreibstühle u. s. w.

öffentlich versteigert werden.
Vollmächtiger **G. Gense.**

Das an der äußeren **Bauhener Straße Nr. 89** gelegene

Haus-Grundstück

steht zum freien Verkauf. Interessenten erteilt nähere Auskunft

Bauw. Hentschel.

Frachtbriefe

empfiehlt **Friedrich May.**

Neu aufgenommen:

Ball-Roben

elegante Neuheiten in allen Preislagen.

Kleider- u. Blusenstoffe

modernste Farben in grosser Auswahl.

Preise wie bekannt billig!

Hermann Bartusch

Dresdner Strasse 1.

METEOR

schwarze u. farb. Seidenstoffe
für Braut- u. Gesellschaftskleider
mit 3jähriger Garantie.

Die Seiden-Stoffe „**METEOR**“ sind die neuesten Erzeugnisse der heutigen Mode. Ein besonders schöner, natürlicher Glanz und die der Strömung entsprechende gefällige Geschmeidigkeit zeichnen diese Garantiestoffe vorteilhaft aus. Infolge sehr leichter Färbung und sorgfältigster Fabrikation sind dieselben unverwundlich und wird für gutes Tragen eine 3jährige Garantie geleistet.

Alleinverkauf für Bischofswerda und Umgegend
RICHARD MEISSNER.

Auf dem Lande in der Nähe von Bischofswerda jung, besseres

Mädchen

mit Familienanschluss gesucht. Schriftliche Offerten sind zu richten an **E. Volkenius**, Leipzig, Kronprinzstraße 36.

Junges Mädchen

für leichte Arbeiten sucht für sofort **Blumenrichter.**

Suche per 1. Dezember fleißiges und zuverlässiges

Hausmädchen.

Frau Baumeister **Körner**,
Bauhner Str. 41.

Arbeitsfrau

für dauernd gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein eiserner Ofen

mit Wasserpumpe u. Rohröhre ist billig zu verkaufen
Plarrgasse 14.

Schlitten

Ein zweispänniger, vierfüßiger steht preiswert zum Verkauf. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen ist ein junges, gutgeährtes

Schlachtpferd

in **Planitz** Nr. 5.

Geld Darlehen i. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4,5%, an ed. a. Wechsel, Schuldschein, auch Rentenoblig. gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18. Str.**

Schützenhaus! öffentl. Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

Max Schröder.

Hübelheide Oberpubhan.
Sonntag, 8. Nov., von nachm. 5 Uhr an:
Großer 50-Pfg.-Ball,
wazu ergebenst einladet H. Stange.
Spez.: K. Kaffee u. Pfannkuchen.

Erbgericht Pohla.
Sonntag, den 6. November:

Ballmusik,
wazu ganz ergebenst einladet
E. Schläder.

Gasthof Medowitz.
Sonntag, d. 6. November:
Starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Rich. Winkler.

Erbgericht Schönbrunn.
Heute Sonntag:

Ballmusik,
wazu ergebenst einladet H. Schöffg.

Gasthof Mittel-Burkau.
Heute Sonntag:
BALL-MUSIK,
wazu ergebenst einladet
Rich. Schürer.

Gasthof Nieder-Burkau.
Sonntag, d. 6. November,
von nachm. 4 Uhr an:

Ball-Musik,
wazu ergebenst einladet E. Katzer.

Erbhergericht Hyst a. C.
Sonntag, d. 6. November,
von nachm. 4 Uhr an:

Jungfern-Ball,
wazu ergebenst einladet Emil Gahn.

Tanz-Unterricht
im

Gasthof Oberschmölln.
Herren und Damen, welche gesonnen
sind, am Unterricht teilzunehmen, können
sich **Sonnabend**, den 5. November,
sowie **Mittwoch**, den 9. November,
dieselbst anmelden.

KINO

Heute vollständig
neues Programm.

Hotel goldne Sonne.

Heute Sonntag, von 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Gasthof neuer Anbau.

Sonntag, den 6. November, von nachm. 4 Uhr an:

Blindenschmaus u. Ball-Musik,
wazu ergebenst einladet
Jeden Sonntag bei ungünstiger Witterung Fahrgelegenheit.

Gasthaus „Erholung“, Großharthan.

Sonntag, den 6. November, von nachm. 5 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Es ladet ergebenst ein

Schüler-Aufführung

im Gasthof z. „Deutschen Eiche“

Nieder-Neufirk.

Sonntag, den 6. November:

Einlaß 4 Uhr. Anfang 5 Uhr nachm.
Numerierter Platz: Erwachsene 50 Pfg.; Kinder 30 Pfg.
Zweiter Platz: Erwachsene 30 Pfg.; Kinder 20 Pfg.

Vorverkauf bei Hübschmann und Drogerie Betschel, Oberneufirk;
bei Bäckermeister Hultsch, Gastwirt Lehmann und Direktor Wolf,
Niederneufirk.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
das Lehrerkollegium in Niederneufirk.

Bürgerverein.

Vereins-Versammlung
heute Sonnabend, den 5. November, abends 9 Uhr,
im Hotel „König Albert“, Erdzimmer.

Tagesordnung:

1. Erledigung der sahrungsgemäßen Obliegenheiten.
2. Stellungnahme zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.

Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. Anmeldungen
zur Mitgliedschaft können auch in der Versammlung erfolgen.

Der Vorstand.

Öffentl. Bürgerversammlung
Dienstag, 8. November, abends 9 Uhr,
im Saale des Hotel „Goldene Sonne“.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit der städtischen Verwaltung und über
die finanzielle Lage der Stadt.
(Herr Stadtverordneter Gnauß.)
2. Freie Aussprache.

Der Bürgerverein.

Hotel z. goldnen Sonne.

Kasino
Jungfer Landwirte.

Zu dem Freitag, d. 11. Novbr.,
von abends 7 Uhr an stattfindenden

Ball
werden die Mitglieder nebst Angehörigen
ergebenst eingeladen.

Die Vorstände
Der F. S. M.
zu seiner
am 3. d. M.
im Hotel z. d. E.
Albertstr. 103
abends 7 Uhr.

Der Vorstand

Sonntag, 6. Novbr.,
abends 9 Uhr:

103er
Monats-Versammlung
im Schützenhaus

Beziehung bez. für
27. Novbr. in Kassel abgenommenen
Sitzungsprotokoll. Um zahlreichem Besuch
bitte!

Die Kameraden werden gebeten,
sich Sonntag, den 6. November,
nachmittags 3 Uhr, am Kommando
des 103. M. in Kassel zu treffen.

Der Vorstand

Kavallerie-Verein.

Zu dem Sonntag, den 6. in
Montag, den 7. November, stattfindenden
50-jähr. Jubiläum des K. C.

Militärs. wird zu diesem Zwecke
werden die Kameraden zu recht zahlreicher
Beteiligung eingeladen. Stellen am

Sonntag, nachmittags 1/3 Uhr beim
Kamerad Weber, Kammerer Straße.

Kleidung: Schwarzer Anzug, weiße
Handschuhe, hoher Hut.

Der Vorstand.

F.F.
Sonntag
nachm. 7/8 Uhr:
Stellen im Restaurant
„Santinus“.

Zur Beerdigung eines verstorbenen
Kamerad Schmitt werden
die Kameraden hierdurch eingeladen.

Stellen Montag 1/3 Uhr (Vogel's
Restaurant).

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Nach langem schwerem Kranken-
lager verschied gestern abend
1/9 Uhr mein lieber Gatte, unser
guter Vater, der Glasmacher-
meister

**Johann Karl
Heinrich Fischer**

im 46. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
Bischofsberga, d. 6. Nov. 1910.

Die Beerdigung findet Montag, den 7.
d. M., nachm. 9 Uhr, vom Trauer-
haus aus statt.

Druck und Verlag von Friedrich Wenz, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wenz in Kassel
Hierzu 2 Inseraten-Beilagen und das „Kasseler Sonntagsblatt“.

Schließt die Reihen!

Unter dieser Überschrift schreibt die „Parole“, das Blatt des Deutschen Kriegerbundes:

Ist dieser Ruf nötig? Jawohl, bitter nötig! Denn in unserem lieben Volke und Vaterlande machen sich schroffe Gegensätze bemerkbar. Die deutsche Vaterland und Königtum! Die Zukunft! — Die deutsche Eigenart! Die verschwommenen Weltbürger! — Die Schutzherrn der nationalen Errungenschaften! Die Zerstörung der Grundlagen der deutschen Macht! — Das sind die Parole, zwischen denen sich das Ringen abspielt. Durch eine nichtwürdige Ges- und Willkürarbeit ist weisses Kreisen unseres Volkes Kopf und Herz verdrängt, erreicht worden, daß Hunderttausende, ja Millionen sonst waderer deutscher Männer und Frauen grollend sich abgewendet haben und rußig zusehen, wie aus dem stolzen Bau des Reiches ein Stein nach dem anderen abbrochen wird. Fast scheint es so, als gehöre das Rügeln, Schlechtmachen, Einreißen zum guten Ton. Mächtig emporgetrieben ist die rote Flut und droht alles zu verschlingen, was sich ihr entgegenstemmt. Ein Wahlkreis nach dem anderen ist bei den Reichstagswahlen den „Genossen“ zugefallen, und etliche Hundert neuer Sitze haben sie in den verschiedenen Gemeinden erobert. Das Vaterland ist in Gefahr! Schließt die Reihen!

An wen ergeht der Ruf? An alle, die noch deutsch denken, fühlen und handeln können und noch eine deutsche Faust und ein deutsches Herz haben oder zu haben glauben. Vor allem richtet er sich an Euch, Kameraden! Ihr, die Ihr wohnt in Nord und Süd, in Ost und West, vom Rhein bis zur Memel, von den Alpen bis zur Nordsee und dem baltischen Strande, sollt ihn hören und in die Tat umsetzen. Ihr alten Kameraden, die Ihr einst vor vierzig Jahren auf Frankreichs

Schlacht- und Siegesfeldern ein Deutsches Reich, eine deutsche Einheit erkämpft habt, schließt die Reihen! Soll's verloren werden, was heiß erstritten ward, was mit Blut und Leben teuer erkauft ward? Sollen die Brüder unisono ihr Blut gegeben haben? Und soll nun nichts mehr nachklingen von dem Frühlingssturm der herrlichen Begeisterung, die jenen glänzenden Tagen Deutschlands im 19. Jahrhundert das Gepräge und die Schwungkraft gab? O wie klein erscheint unsere Zeit im Lichte jener einzig schönen Zeit! Und Ihr jungen Kameraden, die Ihr gleich den alten Euren König Treue gelobt habt, die Ihr wie jene versprochen habt, die Kriegervereine zur Pflegestätte echter Liebe zu Thron und Vaterland, zum Ort treuer Kameradschaft zu machen, an Euch ergeht ebenso dringlich der Ruf: Schließt die Reihen! Und auch die jüngsten Glieder sollen es hören, die eben des Königs Rock ausgezogen haben. Kommt in die Kriegervereine, die Pflegstätten der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, Bundesfürst und Vaterland, reicht Euch mit den Älteren und Alten fest die Hände zum Schutze gegen die verzehrende feindliche Flut!

Auch Euch, Kameradinnen in allen Häusern, wo rechte Krieger wohnen, gilt der Mahnruf: Schließt die Reihen! Geht den Männern streiten! Ihr meint, das könnt Ihr nicht? O, weit gefehlt! Weibliche Kraft wirkt im Stillen, aber bewegen ebenso stark und nachhaltig. Euch sind die Kinder, Deutschlands Hoffnung und Zukunft, anvertraut, damit Ihr sie erzieht zu rechten braven Deutschen. Wlanzt in sie hinein echt deutsche Zucht und Sitte, echt deutsche Vaterlandsliebe, Wahrhaftigkeit, Treue, Gewissenhaftigkeit, deutschen Frohsinn, deutsche Bescheidenheit, deutschen Glauben, deutsche Zufriedenheit. Bannt den Geist der Verleumdung und Lüge und baut um Eure Kinder einen festen Wall, an dem die Vaterlands-

zerstörer sich die Köpfe einrennen! Ein echter Deutscher sein heißt, ein Kämpfer sein für deutsche Art.

Ja, alle, die es angeht: Alte und junge Kameraden, Männer, Frauen, Jünglinge: Schließt die Reihen! Holt die Abseitsstehenden heran, damit sie mitstreiten! Schämt Euch nicht Eures deutschen Volkes und Vaterlandes! Unter keinen Umständen unterstützt die dem deutschen Wesen feindliche, das Deutsche bekämpfende Literatur aller Art! Sinaus aus Euren Häusern mit den Ges., Schmier- und Schundblättern und -Büchern! Lebt vielmehr die Kriegervereinspresse und die treu zum Vaterland haltenden Blätter. Ist's nicht ein Jammer, daß diese oft darben müssen trotz ihrer Gediegenheit, während die vaterlandsfeindlichen Zeitungen zu Millionen gelesen und verbreitet werden? Kurzum: In Beruf und Haus, in guten und bösen Tagen, in Gefahr und Not — seid deutsch, bleibt deutsch! Steht fest zusammen in Liebe und Treue und wanket nicht! Das Vaterland ist in Gefahr! Darum schließt die Reihen!

Aus Sachsen.

Bischofswerda, 5. November. Mit dem bevorstehenden Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Landesbrandversicherungsanstalt werden einige außergewöhnlich alte, aber lange Zeit für den Feuerschutz sehr segensreich gewesene Verordnungen und Mandate außer Kraft gesetzt. Es ist dies zunächst die Generalverordnung vom 7. Februar 1719: „Die Feuerabrinste abzuwenden und bei deren Entstehung sich allenthalben zu verhalten.“ Ferner kommen zur Aufhebung: das Mandat vom 14. Oktober 1744, die bessere Einrichtung und Beobachtungen derer Feuerordnungen im Lande betreffend, das Mandat vom 18. Februar 1775, die auf den Dörfern zu beobachtende Feuerordnung betreffend, das Generale vom 21. Juli 1804, die Einschärfung einiger Vorschriften der Dorffeuerverordnung vom 18. Februar 1775 zur Verhütung der Feuersbrünste und sonst betreffend, und endlich das Mandat vom 8. Februar 1777, die in den Landstädten, Flecken und auf den Dörfern des Markgraftums Oberlausitz zu beobachtende Feuerordnung betreffend. Wie schon die Überschriften und natürlich noch mehr der Inhalt dieser alten Gesetze zeigt, ist die Fürsorge des sächsischen Staates für die Hebung des Feuerschutzes in Stadt und Land, die auch in dem neuen großen Gesetze, über die Landesbrandversicherungsanstalt eine bedeutende Rolle spielt, eine althergebrachte gute Tradition.

St. Bischofswerda, 5. November. Heimatschutz. Der Landesverein „Sächsischer Heimatschutz“ veranstaltet in diesem Winterhalbjahr im großen Saale des Künstlerhauses, Dresden-A., Albrechtstraße, elf volkstümliche Heimatschutzvorträge mit Lichtbildern, verbunden mit kleinen Ausstellungen. Die Vorträge finden Sonnabends von 8¼ bis 9¼ Uhr statt, und die Teilnehmerkarte für sämtliche Vorträge kostet für Nichtmitglieder 3 Mk und ist durch die „Geschäftsstelle des Heimatschutzes“, Dresden-A., Schlegelgasse 24, zu beziehen. Den Mitgliedern des hiesigen „Naturwissenschaftlichen Vereins“ sind 4 Freikarten für jeden Vortrag zur Verfügung gestellt und sind beim Vereinsvorsitzenden zu entnehmen. Gleitige Benützung derselben wird angelegentlich empfohlen! Programm: 12. Nov. 1910: Heimatschutz im Bauwesen. Oberbaurat Karl Schmidt. Volks- und Vereinshefte. Hofrat Prof. Seyffert. 19. Novbr. 1910: Die Denkmalspflege im Königreich Sachsen. Prof. Dr. Brud. 26. Novbr. 1910: Gefährdete Säugetiere und Vögel unseres engeren und weiteren Vaterlandes. Prof. Dr. Bräh. 3. Dezember 1910: Wanderlust und Naturgenuss. Geheimrat Hofrat Prof. Dr. Drude. 10. Dezember 1910: Wald- und Baumbilder aus Sachsen. Oberförster Bruch aus Gohrau. 14. Januar 1911: Die Gartenstadt Sella. Dr. Wolf Dohrn. 21. Januar 1911: Die Lüneburger Heide in Wort und Bild und ihre Bedeutung als Naturdenkmal. Fabrikbesitzer Josef Ostermaier. 28. Januar 1911: Die Erhaltung der Dresdener Altstadt. Geheimrat Hofrat Prof. Dr. Cornelius Gurkitt. 4. Februar 1911: Über geologische Naturdenkmäler. Schuldirektor S. Döring. 11. Februar 1911: Über Friedhofskunst. Architekt Rud. Kolbe in Loschwitz.

Dresden, 5. November. Am Mittwochabend stürzte sich in der Kronprinzenstraße 48 der taubstumme 14 Jahre alte Schuhmacherlehrling Sübner vier Stock hoch in den Garten hinab,



Zum 100. Geburtstage Fritz Reuters

Am 7. November jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem zur Freude seiner Landsleute und aller Deutschen der große plattdeutsche Humorist Fritz Reuters zu Stavenhagen in Mecklenburg-Schwerin zur Welt kam. Alle Leser Reuters kennen die wechselvollen Lebensschicksale des Dichters aus seinen Werken, die fast alle autobiographische Elemente enthalten. Sein Jugendleben in Stavenhagen hat er in „Meine Vaterstadt in Stavenhagen“ und „Ut de Franzosentid“ köstlich geschildert. Die vier schrecklichen Jahre, die er als verurteilter Hochverräter in verschiedenen preussischen Festungen verbrachte, haben in

seiner „Festungstid“ ein Denkmal erhalten. Die darauf folgende Periode schildert der große Roman „Ut mine Stromtid“. Die köstlichsten Episoden dieser und der anderen Werke sind Reuters eigenem Leben entnommen. Auf der Fritz-Reuters-Ausstellung, die anlässlich des Jubiläums in Berlin veranstaltet wurde, haben die zahllosen Verehrer des Dichters mit Rührung die vielen Erinnerungen, die uns aus Reuters Leben erhalten geblieben sind. Unsere Bilder stellen einige der Stätten dar, an denen dieser lachende Dichter gelebt und die er in seinen Werken beschrieben hat.

... so daß ihm eine eiserne Spitze in den Unterleib eindrang und abbrach. Der furchtbar Verletzte wurde in das Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. — Am Mittwoch abend in später Stunde stürzte die 46 Jahre alte Blätterin Marie Uhgars in der Scheffelstraße 8 III, wo sie sich als Pflegerin bei einer Familie aufhielt, auf dem Gang mit einer brennenden Lampe hin, wobei diese explodierte und sich das brennende Petroleum über die Kleider der Unglücklichen ergoß. Sie erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

S. Dresden, 5. November. Gemeinderat contra Gemeindevorstand. Der Gemeinderat zu Briesnitz bei Dresden hatte gegen den Vorstand der Gemeinde Briesnitz, Felgentreff, Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet; nach der sich der Gemeindevorstand des Betruges zum Nachteil der Gemeinde schuldig gemacht haben sollte. Die Staatsanwaltschaft hat es jedoch abgelehnt, gegen den Gemeindevorstand vorzugehen und das Verfahren mit dem Begründen eingestellt, daß in dem Verhalten des Gemeindevorstandes ein Betrug nicht erblickt werden könne. Es deutet vieles darauf hin, daß die Anzeige einer kommunalpolitischen Gegnerschaft Felgentreffs entspringe. Der Briesnitzer Gemeinderat hat beschlossen, gegen den Einstellungsbeschuß Beschwerde einzulegen.

Frankenberg, 5. November. Die Stadtverordneten bewilligten 61 000 M für die zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes notwendigen Maschinen. Das Werk wird zur Überlandzentrale ausgebaut. Am 1. April wird die Überlandzentrale Auerwalde in den Besitz der Stadt übergehen.

Kuerbach, 5. November. Maul- und Klauenseuche. In mehreren Gehöften der Gemeinde Grün ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Johanngesorgenstadt, 5. November. Arbeiterhäuser. Infolge des schon jahrelang bestehenden Mangels an kleineren Wohnungen hat der Stadtgemeinderat den Bau von 6 Arbeiterwohnhäusern mit gegen 70 Wohnungen, letztere im Preise von 125—210 M, auszuführen beschlossen. Das Projekt, welches nach den Wünschen des Vereins Heimatklub überarbeitet worden ist, kostet in seiner Gesamtanlage über 200 000 M. Es soll sofort mit dem Bau von zwei Häusern zu 22 Wohnungen und 67 000 M Kosten begonnen werden.

Bunter Feuilleton.

Bauernregeln für den November. Bauernregeln über den Novembermond sind in Hülle und Fülle vorhanden. Die einen weisen auf das kommende Weihnachtstfest hin. Die anderen geben guten Rat für Haus und Küche. Die meisten jedoch wollen die Witterung der nächsten Monate deuten, wobei sie Regen und Schnee im November für besonders günstig halten. Doch lassen wir den Bauernregeln selbst das Wort. Sie besagen für den ganzen Monat: Wie sich im November das Wetter hält — So ist der ganze März bestellt. Novemberschnee — Tut der Saat wohl, nicht weh. Fällt im November das Raub früh zu Erden — Soll ein feiner Sommer werden. Im November viel Raub — Auf den Wiesen viel Gras. Wenn im November die Bäume blühen — Wird sich der Winter lang 'naus ziehen. November trocken und klar — Bringt Segen fürs nächste Jahr. Wenn im November Donner rollt — Wird dem Getreide Lob gezollt. Ist der November kalt und klar — Wird trüb und mild der Januar. — Für einzelne Tage. 11. November. Ist Martini Sonnenschein — Tritt ein kalter Winter ein. St. Martin — Macht Feuer im Kamin. Kommt Martini heran — So hat der gute Wirt das Dreschen getan. Wenn auf Martini Regen fällt — Ist's mit dem Weizen schlecht bestellt. Wenn zu Martini die Gänse auf dem Fise steh'n — So müssen sie zu Weihnacht im Kote geh'n. Martinswein — Saurer Wein. Wenn am Martinstag Winde zieh'n heran — Fehlt's im ganzen Jahr nicht dran. Wenn um Martini Nebel sind — So wird der Winter meist gelind. Ist's um Martini hell und kalt — Dann auch der Winter lang anhält. Martinstag trüb — Macht den Winter lind und lieb. Ist er aber hell — Macht ers Wasser zur Schell (Eischolle). Sind Wolken am Martinstag — Der Winter unbeständig werden mag. 21. November. Ist an Maria Opferung das Wetter schon bestellt — Daß die Biene den Ausflug hält — So ist das nächste Jahr fürwahr — Ein böses, teures Hungerjahr. 23. November. St. Clemens unbedingt — Den Winter zu uns bringt. 25. November. Kathrein — Hat bey Winter im

Dr. W. Bischoffswerda, 5. November. Sehr beherzigenswerte Worte sagt das „Neue Sächs. Kirchenblatt“ über den Weltmissionkongreß, der in diesem Jahre in Ebinburg gehalten und auch in diesen Blättern besprochen worden ist. „Was den deutschen Vertretern besonders, und zwar beschämend auffiel, war die Beteiligung aller Kreise englischer Zunge an dem Kongreß. Hervorragende Politiker, Offiziere und Staatsmänner, hohe Kolonialbeamte, Großbankleute und Handelsherren, berühmte Hochschullehrer, überhaupt alle Laienkreise nahmen innigen und tatkräftigen Anteil an der Missionsarbeit. In den Kreisen unserer Gebildeten gilt die Mission oft genug noch als Liebhaberei der Pastoren und Pastoren. Möchte darin ein Wandel eintreten und der Mission die Würdigung zuteil werden, die sie bei Engländern und Amerikanern — gewiß keinen weltentrückten und traumerlorenen Leuten — längst gefunden hat.“

Aus dem Gerichtssaal.

Das Reichsgericht gegen das schlechte Einschenken. Eine Meldung aus Leipzig besagt: Das Reichsgericht hat das Urteil des Landgerichts I in München, durch das der Löwenbräuwächter und 6 Schankkeller in München von der Anklage wegen Betrugs beim Einschenken freigesprochen wurden, aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen.

S. Ein unnatürlicher Vater. Vor der 5. Strafkammer des Dresdener Landgerichts hatte sich am Donnerstag der 42 Jahre alte Fleischermeister Karl Arthur Schuber aus Pirna wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Der Angeklagte, der Vater von 6 Kindern ist, hat sich lange Zeit hindurch in schwerster Weise an seinen heiden noch unerwachsenen Töchtern in unzüchtiger Weise vergriffen und dieselben schwer an ihrer Gesundheit geschädigt. Die Kinder des Angeklagten haben den letzteren selbst zur Anzeige gebracht. Nach geheimer Verweiskaufnahme verurteilte das Landgericht den unnatürlichen Vater zu der exemplarischen Strafe von 5 Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

Sind Maschinen wesentliche Bestandteile eines Grundstücks? Die Eisengießerei und Dampffesselfabrik Baudsch hatte der beklagten Grundstückseigentümerin für eine Ziegelei meh-

... Ziegelei und ihr Inventar in eine Dampfziesel, Aktiengesellschaft, umgewandelt. Dabei blieb das von der Klägerin ausbedungene Recht des Eigentumsvorbehalts bis zur völligen Bezahlung der Maschinen bestehen. Als die Dampfziesel in Konkurs geriet, trat die Klägerin mit der Forderung auf Herausgabe der Maschinen hervor. Das Landgericht Berlin wies die Klägerin ab; das Kammergericht zu Berlin verurteilte die Beklagte auf Herausgabe der Maschinen. Das Kammergericht stellte zunächst fest, daß die betreffenden Maschinen überall leicht lösbar und durch Abschrauben wieder zu entfernen sind, und auch als Markware betrachtet werden müssen, da sie leicht in jeder anderen Ziegelei unterzubringen sind. Auch der Dampfessel sei nicht schon deshalb ein wesentlicher Grundstücksbestandteil im Sinne des Gesetzes, weil er im Kesselhaus montiert und dieses seiner Größe entsprechend gebaut wurde. Wenn auch nach Herausgabe der Maschinen nichts mehr übrig bleibe als das Gebäude mit seinen Mauern, Türen und Fenstern, so sei doch darauf kein entscheidendes Gewicht zu legen; denn sonst müßte jede Maschinenanlage die Eigenschaft eines wesentlichen Bestandteiles erlangen. Im weiteren erklärte das Kammergericht, daß die Maschinen als Zubehör anzusehen seien, was ihre Eigenschaft als wesentliche Bestandteile ausdrücklich ausschließe. — Die von der Beklagten gegen das Urteil des Kammergerichts eingelegte Revision hatte keinen Erfolg; sie ist vom II. Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen worden.

Brief aus Kanada.

Aus Winnipeg erhalten wir von Herrn Pastor Leonhardi, der wie unseren Lesern bekannt ist, sich dort fern der Heimat einen neuen Wirkungskreis gesucht hat und uns schon öfters Berichte sandte, wieder einen Brief, aus dem wir unseren Lesern folgendes mitteilen:

„Zur größten Beschämung aller Deutschen in Winnipeg haben hiesige englische Professoren eine „Deutsche Vereinigung“ ins Leben gerufen, in der deutsche Musik, deutsche Literatur, deutsche Kunst und vor allem deutsche Sprache gepflegt werden soll. Der deutsche Konsul und einige andere angesehenere Personen sind in den Vorstand gewählt worden. Es ist mir in Wien an anderer Stelle sagte, traurig, daß Engländer und durch eine solche tätkräftige Zurechtweisung beschäm-

Schrein. Wie St. Kathrein — Wird's Neujahr sein. 30. November. Andreas hell und klar — Bringt ein gutes Jahr.

Sturmwarnungen durch Funkentelegraphie. Die Sturmwarnungen, die von der deutschen Seewarte in Hamburg den Küstenstationen und Hafenämtern zugehen und dort durch Sissen bestimmter Signale allen Schiffen und Fischereifahrzeugen mitgeteilt werden, erfüllen nur teilweise ihren Zweck, da sie naturgemäß nur den im Hafen oder in Sichtweite der Signalstation befindlichen Schiffen und Fahrzeugen bekannt werden. Vom 1. November d. J. ab ist daher auch die Funkentelegraphie in den Dienst der Wetternachrichten gestellt worden, und man darf mit Recht hoffen, daß diese neue Einrichtung besonders unserer Hochseefischerei zugute kommt. Nachdem im Laufe des Sommers die Verhandlungen zwischen den in Frage kommenden Reichsämtern zum Abschluß gelangt sind, wird vom 1. November ab die funkentelegraphische Station Norddeich Sturmwarnungen und zweimal täglich auch kurze Wetterberichte über die Nordsee und den westlichen Teil der Ostsee verbreiten. Da die kleinen Fischereifahrzeuge nicht mit einer funkentelegraphischen Station ausgerüstet sind, kann man sich von dieser Maßnahme nur dann einen Nutzen für unsere Hochseefischerei versprechen, wenn alle mit einer Funkentelegraphenstation versehenen Fahrzeuge die empfangenen Sturmwarnungen alsbald durch optische Signale an etwa in der Nähe befindliche Fischer weitergeben. Auf Anregung des Reichsmarineamts sind bereits alle deutschen Handelsschiffe durch die Seeverbundgenossenschaft entsprechend angewiesen worden. Auch die Schiffe der Kaiserlichen Marine und die Marine-Signalstationen werden ihre Funkentelegraphie und ihre optischen Signalmittel für diesen Wetternachrichtendienst nutzbar machen und damit die ihnen obliegenden zahlreichen Friedensaufgaben um eine neue vermehren, die ohne Zweifel sehr segensreiche Folgen haben kann.

Was die Sauberkeit kostet. Seinen Ruhm, die sauberste Weltstadt zu sein, muß Berlin teuer bezahlen. Im Jahre 1909 wurden, so entnehmen wir der „Voss. Ztg.“, allein an Löhnen beinahe drei Millionen ausgegeben. An Arbeitskräften waren etwa 2100 Personen ständig beschäftigt. Beschafft wurden 86 000 neue Besen, 600 neue Schaufeln, 900 Summfächer, 607 Stiele, 111 Rehrmaschinen waren außerdem in Benutzung, von denen 88 nachts im Betriebe waren. Zur Abfuhr des Abfalls waren 168 144 Fuhren zu leisten, 275 000 Kubikmeter Schnee zu entfernen.

Rühtheit der Raben. Einen neuen Beleg für die Rühtheit, welche Raben oftmals bei ihren räuberischen Angriffen auf andere Vögel an den Tag legen, bringt ein Schleswiger Blatt, welches folgende Jagdgeschichte berichtet: Ein Jäger schoß einen Hasen, wußte, daß der Jagdhund alsbald faßte, um ihn seinem Herrn zu bringen. Da erschienen plötzlich mehrere Raben, schossen auf den Hund los und traktierten ihn mit Schnabelhieben, denen sich der Hund durch die Flucht zu entziehen suchte. Die schwarzen Räuber folgten ihm aber und setzten ihn dergestalt zu, daß er den Hasen fallen ließ und heulend auf seinen Herrn zuraste, um bei ihm Deckung zu suchen. Bis auf 15 Schritt von diesem begleitete ihn einer der geflügelten Gesellen, fortwährend in der Luft auf den Kopf des Hundes losladend. Als sich der Rabe dann emporschwang, um Beute zu machen, trifft ihn des Weidmanns Schrot und er muß mit seinem Leben seinen bewundernswerten Mut bezahlen. Die übrigen Raben haben inzwischen dem Hasen den Garaus gemacht und schleppen ihn mühsam fort. Mit erstaunlicher Kraft heben sie ihn in geringe Höhe und tragen ihn jedesmal 10 bis 15 Schritte fort. Der Jäger versucht, seinen Hund den Raben nachzuschicken, doch dieser verfährt winselnd den Gehorsam. Der Jäger schießt nun nach den frechen Räubern. Nach dem ersten Schuß geben sie ihre Beute aber noch nicht auf. Erst, als einen von ihnen die Hagelkugeln tödlich erreichen und einen zweiten die Federn bedenklich lodern, zieht der letzte fliegend von dannen.

...der Kunst und Wissenschaft haben. Dies beweist auch der Besuch des Abolaten Laft, des Bruders des Präsidenten, der in allen englischen Blättern voll des Lobes ist über die deutsche Sacht. Er hebt besonders hervor, daß schon allein eine deutsche Kaiserparade wert sei, über den Ozean zu fahren. Seine Hochachtung gilt in Sonderheit auch dem deutschen Kaiser, dessen Gast Laft gewesen ist. Das ist ein guter Ansporn für uns Deutsche, und wir sollten halten, was wir haben, damit uns niemand unsere Krone raube.

Das Wetter ist hier Mitte Oktober, wo in der Heimat die Erntearbeiten noch im vollen Gange sind, recht kalt und verschiedentlich hatten wir schon reichlichen Schneefall. Der Wintermantel will fast nicht mehr genügen und bald werden wir zu den Pelzen greifen müssen.

In meinem nächsten Briefe werde ich einmal einen Blick in die Werkstätte eines kanadischen Faktors tun lassen.

Weltgefahr in England.

Alle Voraussicht nach wird sich der Rattenkrieg jetzt auch auf London ausdehnen, denn in der Sitzung des „Count Councils“ wurde offiziell zugegeben, daß Ratten, die von aus Bombay und anderen infizierten Hafenorten ankommenden Schiffen an Land gelangten und gefangen wurden, wie durch ärztliche Untersuchung festgestellt, mit dem Pestbazillus behaftet waren. Die Behörden selbst haben bereits mit der Vernichtung der Ratten begonnen und konnten nachweisen, daß sie vom 25. September bis 22. Oktober 3095 Ratten auf den Schiffswerten entlang der Themse töten lassen. Das ist freilich eine geringe Zahl, aber es wird nun vorgeschlagen, auch in London einen organisierten Feldzug gegen die pestverbreitenden Nagetiere zu unternehmen.

Der hervorragende Arzt und Vizepräsident der Royal-Institution, Sir James Crichon Broome, der bei einer über die Pestgefahr abgehaltenen Sitzung des königlichen Instituts für öffentliche Gesundheit den Vorsitz führen wird, erklärte einem Vertreter der „Evening News“, ein Krieg gegen die Ratten sei in ganz England geboten. Sie in

...dann sofort über die benachbarten Distrikte schwärmen. Es sei kein Grund zur Panik, doch wenn das Getier verheert würde, so drohe eine ernste Gefahr des Pestausbruchs in ganz England. Man hielt sich vor einer großen Epidemie sicher, weil es über 200 Jahre her sei, daß England von der Pest heimgesucht wurde. Doch möge man bedenken, daß in Bombay vor dem letzten Ausbruch 184 Jahre lang kein Pestfall vorgekommen war. Die Ansteckung der Ratten in Suffolk sei zweifellos durch eine Schiffsratte erfolgt. Unter dem Getier verbreite sich die Verseuchung schon in immer größerem Umfange. Ein erster Ausbruch sei es auch, daß bei drei Pestfällen unter Menschen die Ansteckung durch den Atem erfolgt sei. Der Ausbruch sei dem vor acht oder zehn Jahren in Wien durch die Ansteckung eines Mediziners beim Experimentieren veranlaßt sehr ähnlich. Man müsse sofort in ganz England Vorkehrungsmaßnahmen treffen.

Vermischtes.

Das Rebhuhn im D-Jug. Von einem eigentümlichen Erlebnis, das allerdings hätte böse ablaufen können, wird aus Hannover berichtet: Als der 9,42 Uhr aus Braunschweig nach Hannover abgehende Schnellzug sich in voller Fahrt weit von Peine auf freier Strecke befand, brach plötzlich klirrend das Fenster eines Abteils entzwei und ein dunkles, zappelndes Etwas fiel den erschrockenen Reisenden vor die Füße. Staunend erkannte man ein — Rebhuhn, und die nähere Untersuchung ergab, daß es durch einen Schrotschuß schwer verletzt war. Höchstwahrscheinlich hatte ein unvorsichtiger Jäger auf das hochflatternde Rebhuhn abgedrückt; von der Wucht der Schrote aber wurde das Rebhuhn zum nicht geringen Schrecken der Insassen durch das Fenster in das Abteil des heranbrausenden Schnellzuges geschleudert.

Produktion. Weisse vom 3. November 1910.

Ramen	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Erbsen		Bullen						
der Städte:	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.					
Bremen	880	610	10	710	68	750	750	618	850	730	618	8	1250	618	12	250	270
Dresden	204	212	140	152	124	132	155	170	160	180	—	—	—	—	—	—	—

...über das Projekt einer großen Automobilstraße, die den Genfer See mit Nizza verbinden und die herrlichen Gegenden der französischen Alpen erschließen wird, teilt der Bericht des französischen Budgets der öffentlichen Arbeiten näheres mit: Die Straße wird von Thonon am Genfer See ausgehen und den Col de Bars übersteigen. Auf einer Strecke von 600 Kilometer kann man bereits bestehende Landstraßen benutzen. Die Kosten werden auf 4 1/2 Millionen Franks veranschlagt, wovon der Staat vier Millionen trägt, der Rest fällt auf die Departements und Gemeinden, die das Terrain für die Straße hergeben, und auf den Touringklub, der 188 000 Franks beisteuert. Das Projekt liegt gegenwärtig beim Kriegsminister, der es vom Gesichtspunkt der Landesverteidigung aus zu prüfen hat.

Katholischer Gottesdienst in Bischofswerda.

Sonntag, den 6. November.

Norm. 1/2 9 Uhr: Heil. Messe, vorher heil. Beichte.

Städtische Nachrichten von Großbroden.

24. Sonntag nach Trinitatis.

Norm. 1/2 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.

Norm. 9 Uhr: Freitagsgottesdienst.

Beerdigt: Carl Ernst Rinow, Gutsauszügler und Kirchenvorsteher in Großbroden, verstorben am 25. Okt., 66 Jahre 4 Mon. 26 Tage alt, am 28. Oktober mit Standrede.

Städtische Nachrichten von Gantsch.

24. Sonntag nach Trinitatis.

Heil. 1/2 9 Uhr: Deutsches Abendmahl.

Norm. 1/2 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Norm. 1/2 11 Uhr: Wendischer Gottesdienst.

Marktberichte in Bamberg am 3. November 1910.

10 Stk.	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.	W. P.	
Norm	7	20	618	740	Sen	50	Stk	3
Wagen	9	—	—	940	Stroh	1200	Stk	20
Gerste	7	—	—	8	Butter	1	Stk	2.60
Hafer	7	—	—	770	Erbsen	50	—	17.50
Haubeln	8	50	—	9	Kartoffeln	50	—	270
Stroh	16	—	—	17				

R·E·N·N·E·R

WASCHE-AUSSTATTUNGEN

FERTIGE WASCHE

für Herren, Damen und Kinder

TISCH- UND HAUSWASCHE

- Tischtücher
- Servietten
- Tee-Gedecke
- Kaffee-Gedecke
- Handtücher
- Wischtücher
- Staubtücher
- Taschentücher
- Fertige Betten
- Bettstellen
- Stickerien

BAUMWOLL- U. LEINENSTOFFE

- Hemdentuche
- Renforce
- Rein- und Halbleinen
- Schürzen-Leinen
- Kleider-Leinen
- Bettzeuge
- Barchent
- Batist
- Trikotagen
- Strümpfe
- Spitzen

KATALOGE SOWIE PROBEN POSTFREI

RENNER

DRESDEN ALTMARKT 12

Jeder Familienvater

läßt sein Kind mit wenig Kosten großziehen, wenn er

Kindernährzwieback

von Max Hultsch, Nieder-Neutrich, verwendet. Urteile aus allen Ständen des In- und Auslandes bezeugen dies. Zu haben bei Herren Rudolf Thossel, Bischofswerda, Bahnhofstraße, August Schöne, Rammenu, Wilhelm Lehmann, Großarthau, Paul Hultsch, Demitz, Ernst Rodig, Johann Obermüller und Gornis, Schmölln, Kubach, Tröbigen, Max Krahl, Suhlau, Arno Lehmann, R. Prahl, Neustadt, und C. F. Schramm, Rothmannitz.

Ratten-, Mäuse- u. Hamster-Vertilgung



Hauptvertrieb und Herstellung: Bakteriolog. Institut d. Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Sachsen, Halle a. S.

Für die Kreishauptmannschaft S a u g e n durch Herrn Dr. Köber, Germania-Drogerie u. Chem. Laboratorium, Sachsen, Reichenstr. 27.

Alleinverkauf für Bischofswerda.



Unzerreißbare Seide in schwarz und farbig

2 Jahre Garantie.

Seiden-Stoffe

zu
Braut- u. Gesellschafts-
Kleidern,

Blusen u. Besätze

schwarz, weiß und farbig,

empfiehlt in größter Auswahl so billig
wie jede auswärtige Konkurrenz

I. Zimmermann,

Alfred Heymann
Friseur und Parfümeur.
Herrn- u. Damensalons,
(Damen-Salon separat.)
Aufmerksame exakte Bedienung.
Haarpflege, Haarfarbe,
Kopfwäsche
mit Schnellfrackes-Apparat.



Metal-Särge

hat stets am Lager
Otto Stiglich, Tischlermstr.,
Dampfer Straße 66.

Atelier für moderne Photographie

Hermann Schulze

Bischofswerda i. Sa.
Hohe Straße Nr. 4, am Bahnhof.

Nur gediegene, künstlerische
Arbeiten bei mässigen Preisen.

Spez.: Kinder- und Gruppenbilder.

Vergrößerungen und Vervielfältigungen nach jedem Bilde.



Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Wir gewähren bis auf weiteres für bereits bestehende und für neue Einlagen:

- zu täglicher Verfügung 2 1/2 %
- mit einmonatiger Kündigung 3 %
- dreimonatiger Kündigung 3 1/2 %
- sechsmonatiger Kündigung 4 % Zinsen.

Zur Annahme von Mündelgeldern ermächtigt.
Kassenstunden 8-1/2, 1/3-5 Uhr,
Sonnabende 8-2 Uhr.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc.
Einlösung von sämtlichen zahlbaren Coupons etc.
Contokorrent, GEBEN- und DISKONT-Verkehr.
Verwaltung und Verleihenkontrolle.
Vermittlung von Stahlkrankversicherungen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Depositenkasse Bautzen.

(Ecke Gieschütz- und Seminarstrasse.)

Einen Posten Rübenschneider



mit und ohne Elektro-Antrieb
verschiedener Marken, für grosse und kleine
Betriebe passend, sehr preiswert abzugeben.
Krautschneider, Kartoffelquetschen u.
-Waschmaschinen, Häckselmaschinen
und sämtl. landwirtschaftl. Maschinen
(zu haben bei

Gebr. Knauth,

Maschinenfabrik **Borna** bei Gersdorf, Bez. Dresden,
Telephon: Amt Gottleuba Nr. 22.

Filialen: Bischofswerda i. Sa., Telephon Nr. 168
und Pirna (Elbe), Telephon Nr. 2744.

Billige u. praktische

Dauerbrand - Oefen,

Mk. 5.50, 6.50, 7.50, 8.50.

Vierkant - Dauerbrand - Oefen

mit Kocheinrichtung,
Mk. 14.50

empfiehlt **Clemens Löhnerl.**

Wiener Schuhwaren-Geschäft

Bautzner Str. **F. Hoss,** am Markt.

empfiehlt sein
reichhaltiges Lager nur guter, dauerhafter,
moderner, erstklassiger Fabrikate.

Sehr preiswert! Sehr preiswert!
Eigene Mass- und Reparatur-Werkstatt.

Die Viehseuchengefahr.

Noch vor wenigen Wochen spöttelte die ganze deutsche Viehhändlerpresse über die Besorgnis der Viehhändler, es könnte durch eine nur zeitweilige Öffnung der Reichsgrenzen für vermehrte Vieheinfuhr (angesichts der Fleischsteuerung) die Gefahr der Einschleppung von Tierseuchen einen bedrohlichen Umfang annehmen. Nun sind die Grenzen noch nicht geöffnet worden; aber die Maul- und Klauenseuche ist da. Erst seit einigen Wochen hat sie sich gezeigt; aber jetzt ist sie überall; in Ostpreußen und Pommern, in Sachsen und Thüringen, in Bayern und in Berlin hat sie ja auch einen kurzen Besuch abgestattet. Am größten scheint jetzt die Gefahr der Weiterverbreitung in Bayern zu sein, wo ja die Viehzucht besonders stark entwickelt ist. Im Münchener Viehhof ist sie schon zum zweiten Male eingeleitet; zahlreiche Märkte in ganz Bayern sind für den Viehverkehr gesperrt. Aber was ist damit gewonnen? Die Viehhändler wollen erklärlicherweise ihr Geschäft betreiben, und haben sie irgendwo etwas eingekauft, so müssen sie es auch wieder los werden. In solchen Zeiten liegt es sogar besonders nahe, daß sie die Tiere rasch wieder los zu werden suchen; denn es wird ihnen lieber sein, bei angelegten Tieren drückt die Seuche erst beim Käufer aus, als wenn die Seuche ausbricht im Händlerstalle. Und so umgehen die Händler eben den gesperrten Viehmarkt und schlagen ihre Ware im Hausierhandel los. Wenn dabei auch zuweilen oder sogar immer ein Tierarzt zugezogen werden sollte, was kaum der Fall ist, so sind doch die Garantien dafür, daß die betreffenden Tiere den Ansteckungskeim noch nicht in sich tragen, viel zu gering. Es wäre gut, wenn eine Möglichkeit bestände, den Handel mit Vieh, so lange die Seuche in einem großen Umkreise nicht erloschen ist, überhaupt zu verbieten; aber freilich — was sollen schließlich die Händler davor machen? Es ist geradezu ein Preisrätsel, das mit diesem Saße aufgegeben ist. In Bayern sind jedenfalls die Bauern in schwerster Sorge. Sie haben Erfahrungen auf dem Gebiete der Viehseuchen hinter sich. Und das wird sich jetzt hoffentlich auch jeder Händler und jeder vernünftige Fleischesser sagen; tut man nicht alles, was nur irgend geschehen kann, um die Seuche einzudämmen, so kann natürlich der Fleischpreis nicht in absehbarer Zeit eine Herabminderung erfahren, sondern er wird weiter steigen, und zwar auf lange Zeit. Denn die an der

Seuche eingehenden Tiere fehlen dann auf dem Markt; die Nachzucht nimmt aber Jahre in Anspruch und kann auch, so lange die Seuche grassiert, noch gar nicht begonnen werden, weil das für den Landwirt ein geschäftliches Wagnis bedeuten würde, dem er in den meisten Fällen nicht gewachsen ist. Und woher kommt nun die Seuche? Ein Transport der Tiere, die die Seuche nach dem Berliner Viehhofe trugen, kam aus Pommern. Die Annahme liegt nahe genug, daß es Einfuhrware war. Nach Süddeutschland verschleppte sich die Seuche durch Tiertransporte von der russischen Grenze, von Tilsit und Gumbinnen. Die Tiere kommen höchstwahrscheinlich auch nicht aus dortigen Ställen. Nach Sachsen scheint die Seuche aus österrösterreichischen Südbezirken gelangt zu sein, von denen her die Einfuhr seitdem verboten ist.

Ernteschätzung und Saatensstandsbericht des deutschen Landwirtschaftsrats.

Nach der Ernteschätzung und dem Saatensstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates ist die Kartoffelernte im ganzen besser ausgefallen, als nach den sehr ungünstigen Einflüssen des Sommers vielfach erwartet wurde. Der Umschwung zu trockener Witterung Ende September kam zeitig genug, um ein weiteres Umsichgreifen der für die frühen Sorten so verhängnisvoll gewordenen Fäulnis zu verhüten. Die Durchschnittsschätzung für Preußen hat sich von 87,1 Proz. seit dem Vormonat auf 93,6 Proz. gehoben, wobei die besten Roten aus Brandenburg mit 106,8, Pommern mit 104,3, Ostpreußen mit 102,4 und Posen mit 102,0 entfielen. Außer in den genannten preussischen Provinzen finden sich Schätzungen über 100 nur noch in Mecklenburg-Schwerin mit 111,9 und in Mecklenburg-Strelitz mit 106,2. Wesentlich ungünstiger sind die Ergebnisse im Westen und Süden des Reiches, wo die Kartoffeln auch mehr als in anderen Gebieten unter Krankheiten und Fäule zu leiden hatten. So haben in Preußen das Rheinland mit 78,1, Hessen-Nassau mit 72,7 und Westfalen mit 64,3 am ungünstigsten abgeschnitten. Daran schließen sich Bayern mit 72,3, Württemberg mit 61,8, Baden mit 60,4 und Elsaß-Lothringen mit 61,0 Prozent. Der sich für das ganze Reich ergebende Durchschnitt von 87,5 Proz. gegen 94,8 Proz. im Vorjahre bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Besserung von 5,2 Prozent.

Der Verlust an kranken und faulen Knollen erreicht diesmal 8,9 Proz., während im Vorjahre nur 5,1 Proz. in Abzug kamen.

Die Herbstbestellung war wegen übermäßiger Boden Härte häufig mit Schwierigkeiten verbunden, aber bis auf kleinere Weizenflächen meist überall erledigt. Der frühgefäete Roggen ist gut und gleichmäßig aufgelaufen. Doch hat das trockene und zeitweise rauhe Wetter das Wachstum im weiteren Verlaufe zurückgehalten, so daß namentlich die spätbestellten Felder Ende Oktober vielfach einen dürftigen Eindruck machten. Wegen Mäuse- und Schneidenschäden mußte manches Feld umgepflügt und neu bestellt werden. Weizen war wenig entwickelt und noch nicht zu beurteilen. Durchdringender Regen und einige Zeit offenen Wetters ist dringend nötig, wenn die Saaten kräftig in den Winter kommen sollen.

Vermischtes.

— Ein deutscher Prinz als kanadischer Gutbesitzer. Der von einem Jagdausfluge in Kanada zurückgekehrte Prinz Friedrich von Hessen kann nicht genug den Reichtum des Landes und die Tüchtigkeit der Ansiedler rühmen. Der Prinz, der sich auch mit den Einrichtungen der Dominion beschäftigt hat, rühmt besonders das Bankwesen Kanadas. Seiner Begeisterung für Kanada hat er einen praktischen Ausdruck dadurch gegeben, daß er eine Jagdbesitzung am oberen Colombiastuff angekauft hat. Am nächsten Sonnabend wird Prinz Friedrich von New York mit dem transatlantischen Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ die Rückkehr nach Europa antreten.

— Zur Erinnerung an die Schlacht von Torgau, deren 150. Gedenktag am Donnerstag gefeiert wurde, ist Donnerstag mittag in Gegenwart der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden in der Nähe des Bahnhofes Torgau der Grundstein zu einem Denkmal für Friedrich den Großen gelegt worden. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Festausschusses, Rektor Henze. Ein Festbankett im altertümlichen Rathausgebäude beschloß die Feier. — Gleichzeitig fand in dem bei Torgau gelegenen Orte Elsnig die Einweihung eines vom Kaiser gestifteten Ehrenportales der alten Kirche statt.

— Vor einem Schwindler sei gewarnt, der in mehreren Städten mit Erfolg folgenden Trick in Anwendung gebracht hat. Er inseriert in Zeitungen, daß er einen jungen Mann zum Einfassieren

Buntes Feuilleton.

Futterneid.

Professor Sachs belächelt bloß,
Was Doktor Wachs erdacht,
Doch, wenn er selbst läßt etwas los,
So wird's von Sachs belacht.

Ich glaube Meinungsdivergenz
heißt solch' gelehrter Streit,
Beim Kaufmann nennt mans Konkurrenz,
Beim Späße — Futterneid.

Der Neid hat ein scharfes Auge.

Das allgemeine Los auf Erden
Müssen und — getroffen werden.

Der Ring des Leibhusaren-Regiments. Der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, die seit dem vorigen Jahre zweiter Chef der zweiten Leibhusaren ist, wurde am Geburtstag der Kaiserin der „Regimentsring“ überreicht, den jeder Offizier trägt. Es ist ein einfacher goldener Reif mit einem Totenkopf, dessen Augen aus zwei kleinen Brillanten gebildet werden.

Die Karten im französischen Kriege. In den ersten Tagen nach der Kriegserklärung 1870 erlitten in einem südpfälzischen Dorfe nahe der Lothringer Grenze eine französische Patrouille. Sie sollte eine Karte der Pfalz aufstreifen und suchte diese zunächst im Schulhause. Rasch fand sich, was man wünschte, und froh und stolz zogen die Mannen mit ihrem Beutestück über die Grenze zurück. Wie staunte aber der Lehrer, in dessen Abwesenheit der Knabe gesehen war, als er nachher unberührt und wohlbehalten seine Karte der Pfalz an der Wand hängen sah, während die von Palästina verschwunden war.

Zeltboot aus Infanterie-Zeltausrüstungen.

Ein neues militärisches Ausrüstungsstück wird demnächst in unseren afrikanischen Kolonien auf seine Brauchbarkeit probiert werden. Der ehemalige Feldwebel der Schutztruppe für Südwestafrika, jetzige Polizeikommissar Jitschin in Grünberg i. Schlef. hat ein Boot konstruiert, welches ausschließlich aus den jetzt bei der Infanterie bereits mitgeführten Zeltausrüstungen zusammengelegt wird. Das Boot läßt sich nach Belieben bis zu einer Tragfähigkeit von 15 Mann ausbauen. Das die Konstruktion ermöglichende Verbindungsstück wiegt nur 125 g und ist von verblüffender Einfachheit und ganz unbedeutender Größe, so daß es im Zelt- oder Brotbeutel, in der Hosen- oder Rocktasche ohne Schwierigkeit untergebracht werden kann. Die Zusammenstellung eines solchen Bootes kann von einigen eingewöhnten Leuten in einigen Minuten erfolgen. Als Ruder werden die ebenfalls von den Fußtruppen mitgeführten Feldspaten verwendet. Mittels des erwähnten Verbindungsstückes können aus den Zeltausrüstungsgegenständen auch Krankentragen und Auflegegestelle für liegend feuernde Schützen hergestellt werden. Die Konstruktion macht die Infanterie, was Wasserfahrzeuge anbetrifft, vom Train und den Kavalleriefaltbootwagen unabhängig. Die leichte Transportierbarkeit dürfte das Boot für die Tropen ganz besonders geeignet machen. Das Gewicht eines Bootes mit einer Tragfähigkeit von drei Mann entspricht ungefähr einer in den Kolonien gebräuchlichen Trägerlast. Jitschin beteiligte sich bei wiederholter Auszeichnung während dreier Kriegsjahre an der Niederwerfung der Eingeborenen-Aufstände in Südwestafrika. Gelegentlich der wiederholten Vorstöße in wasserlose Gebiete fanden die Zeltbahnen Verwendung als Wasserbeutel, was Jitschin auf den Gedanken brachte, das erwähnte Boot zu konstruieren. Dies ist ihm nun nach jahrelangen eifrigen Versuchen gelungen.

Wie sich ein Vogel zu helfen weiß. Man schreibt: Das Höhlenbewohner und Höhlenbrüter Undichtheiten der bewohnten Räume, durch welche Tageslicht, Regen usw. eindringt, zu verstopfen suchen, ist bekannt. Welche Kunstgriffe hierbei manchmal angewendet werden, zeigten zwei alte Nistkästen für kleinere Vögel, welche 12 bis 14 Jahre auf Bäumen hingen und durch Sturm herabgeworfen wurden. Der eine dieser jedenfalls lange bewohnt gewesenen Kästen hatte zwischen dem oberen Deckbrett und einem Seitenteil, also an der obersten Kante, eine offene Fuge von etwa 20 Zentimeter Länge. In dieser Fuge war eine Feder, scheinbar von einem Guhn, von derselben Länge, passend eingeschoben und dadurch die Ritze geschlossen. Ein zufälliges Eindringen der Feder, etwa durch den Nestbau, ist hier ausgeschlossen. Bedeutend interessanter war das Verfahren am zweiten Kasten; dieser wurde, wie man deutlich sehen konnte, aus schon alten Brettern angefertigt, die mehrere Löcher von ausgezogenen Nägeln hatten. Diese Nagellöcher wurden jedenfalls im Laufe der Zeit durch Sturm und Regen, vielleicht auch vom Vogel selbst, etwas erweitert. In jedes dieser Löcher war nun ein Kirschkern kunstvoll eingesetzt und dieses damit dauernd verstopft. Die Nagellöcher befanden sich in den Vorder- und Seitenteilen des Kastens in der ungefähren Höhe, wo der brütende Vogel saß und liegen deshalb Sonne, Regen und Zugluft eindringen. Das Tier hat sich durch die Kirschkerne in ebenso einfacher als praktischer Weise geholfen. Wenn ein Mensch, zumal ein solcher, der sich praktische Fertigkeiten als Handwerker, Künstler usw. nicht angeeignet hatte, sich ohne jede Hilfsmittel durch Verwendung eines wertlosen Gegenstandes einen ähnlichen Vorteil an sich oder seinem Eigentum verschafft, so sagt man, daß er geschickt, erfinderisch oder schlau sei. Welches Zeugnis muß man nun dem kleinen Vogel ausstellen, zumal die bewiesene Geschicklichkeit nicht zu den ererbten gehört, wie zum Beispiel der Nestbau?

Offerte auf, und es meldet sich alsbald ein Mann, welcher vorgab, Generalagent der Versicherungs-Gesellschaft „Urania“ zu sein, und erklärte, den Aufgeber der Offerte anstellen zu wollen. Am folgenden Tage erschien der angegebene Generalagent in der Wohnung des anzustellenden jungen Mannes und überreichte diesem drei unbeschriebene Quittungen mit der Weisung, die Summen zu kassieren. Gleichzeitig erbat sich der Unbekannte, welcher sich Kurt Schneider nannte, eine Kaution von 50 M. Diese Summe wurde ihm auch sogleich überreicht. Es wurde aber alsbald festgestellt, daß die auf den Quittungen genannten Personen gar nicht vorhanden waren und auch ein Agent Schneider bei der „Urania“ nicht tätig sei. Der Schwindler ist 38 bis 42 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes Haar, dunkelblonden, englisch geschnittenen Schnurbart.

— Ein unheimlicher Fund. Durch eine grausige Entdeckung wurde dieser Tage eine Jagdgesellschaft in der englischen Grafschaft Middlesex aus ihrer fröhlichen Stimmung gerissen. Gelegentlich einer kleinen Raft fand man unter dichtem Gestrüpp an einer isolierten Stelle im Larget-Bald bei Roat Mount ein männliches Skelett, das vollständig bekleidet war. Ein Anzug von einfarbigem dunkelgrauem, jetzt schwärzlichem Stoff, der unzählige Male durchweicht und wieder getrocknet sein muß, ein heller Staubmantel, Wäsche, Unterzeug und Schnürstiefel befanden sich sonst unverfehrt an dem Gerippe. Ratten hausten unter dem Körper und hatten aller Wahrscheinlichkeit nach jede Faser Fleisch vertilgt. Man vermutet, daß es sich um einen Selbstmörder handelt, der vor mehr als Jahresfrist seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Konkurse aus Sachsen.

Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Rosenbusch & Weise in Dresden, Blumenstraße 69 III die den Getreidehandel betreibt, über das des Mechanikers und Fahrradhändlers Gustav Werner in Neustadt i. Sa., über den Nachlaß des Fouragehändlers Albert Stoye in Lindenaudorf bei Markranstädt, über das Vermögen des Fabrikanten Ernst Oswald Faber in Paunsdorf, Dresdenstraße 7, Inhabers der Turngerätefabrik unter der Firma: D. Faber in Leipzig-Stütz, Dresdenstraße 24 mit Verkaufsstelle in Leipzig, Centralstraße 10, über das des Inhabers eines Geschäftes für Schneidereibedarfartikel Gustav Adolf Karl Schön in Dresden, Zwingerstraße 5, Erdgesch. (Wohnung: Friedrichstraße 2 II), über das des Schneidemeisters Friedrich Gustav Rudloff in Plauen und über das des Band- und Spachtelgardinenfabrikanten Heinrich Albert Böbisch in Plauen, Serbartstraße 9.

Postalisches für Bischofswerda und Umgebung.

Ortsbriefe und Briefe, sowie Postkarten nach dem Landbestellbezirk der Aufgabe-Postanstalt frankiert 5 J, unfrankiert 10 J (Reisgewicht für Briefe 250 g. Briefe in Deutschland, nach den deutschen Schutzgebieten, Österreich-Ungarn und

Kriegslieder des Kladderadatsch aus 1870.

Nach der Melodie: Wer will unter die Soldaten usw.

Jubelnd sei's der Welt verkündet:
 :: Nicht mehr scheidet uns der Rain! ::
 Darum rücken wir verbündet
 Ins Franzosenland hinein.
 Von der Alpe bis zum Strand
 Schallt das Lied fürs Vaterland:
 „Immer frisch, frei, fromm und froh
 Gault sie auf den Chassepot,
 Chasse-pot-pot-pot-pot-pot,
 Auf den Chass'pot mit Surra!“

Bayern, Schwaben, Sachsen, Hessen,
 :: Schließt euch tapfer, Glied an Glied! ::
 Was geschöhn ist, ist vergessen,
 Und vergessen, was uns schied!
 Von der Alpe usw.

Immer feste auf die Weste!
 :: Halt dich tapfer, alter Krupp! ::
 Bring uns bis zum letzten Neste
 Auf das Kruppszeug auf den Schub!
 Von der Alpe usw.

Frankfurt 5 J, unfrankiert 10 J.

Postalisches Postamt (Bahnhofstraße).

I. Annahme und Ausgabe von Postsendungen und Ausgabe von Zeitungen an Wochentagen 7 (im Sommer) oder 8 Uhr früh (im Winter) bis 1 Uhr und 2—8 Uhr nachm.; an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen 7 bez. 8 bis 9 und 11 bis 12 Uhr vorm. Außerhalb dieser Dienststunden werden gewöhnliche Pakete und Einschreibsendungen gegen Entrichtung der besonderen Gebühr von 20 J angenommen (Eingang durch die dem Bahnhof zunächst gelegene Tür, zur Nachtzeit unter Klingel rechts). — Die Schließfächer sind den Teilnehmern zugänglich an Werktagen von 6 Uhr vorm. im Sommer, von 7 Uhr vorm. im Winter bis 8 Uhr nachm., an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen von 6 bez. 7 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags und von 4 $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm.

II. Annahme von Telegrammen: immer; nach Schalterchluss, d. i. von 8 Uhr abends bis 7 (im Sommer) oder 8 Uhr früh (im Winter), durch die dem Bahnhof zunächst gelegene Haustür, für welche nachts die untere Klingel dient.

III. Fernsprech-Bermittlungsstellen und Benutzung der öffentlichen Fernsprechstellen: Von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends; ferner in der übrigen Zeit Dienstbereitschaft zur Vermittlung von Unfallnachrichten. Anmeldung zur öffentlichen Fernsprechstelle bei Schalteröffnung am Schalter, sonst Eingang durch die dem Bahnhof zunächst gelegene Tür.

IV. Orts-Briefbestellung: 7, 10 $\frac{1}{2}$, vorm., 2 $\frac{35}{40}$ und 4 $\frac{1}{2}$ nachm. Sonntags nur 7 vorm. — Selbstbestellung: 7 Uhr vorm. und 8 Uhr nachm. — Paketbestellung: 8 vorm. und 8 Uhr nachm.; Sonntags keine Selbst- und Paketbestellung.

V. Postbriefkasten sind aufgestellt: am östlichen Bahnsteig — Abperrgitter, am Posthause, in der Bahnhofstraße (Germanns Fabrik), Dresdner Straße 17, Neumarkt 7, am Rathaus, in der Albersstraße 18, August König-Str., Lindenstraße, Bauyer Str. 40, am Amtsgericht, in der Klosterg. 7, Bischofstraße 18, Neustädter Straße 8. Die Leerung der Briefkasten beginnt an den Werktagen: 5, 8 $\frac{1}{2}$, 11 $\frac{1}{2}$, vorm., 3, 5, 7 $\frac{1}{2}$, 9 $\frac{1}{2}$ nachm., an Sonn- und Feiertagen 5, 11 $\frac{1}{2}$ vorm., 7 $\frac{1}{2}$ nachm.

VI. Landbestellung: 7 Uhr früh und 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm., Sonntags 7 Uhr früh, jedoch ohne Paket- und Geldbestellung. Zum Landbestellbezirk des Postamts Bischofswerda gehören folgende Abteilungen und Orte: Bahnhöfchenhäuser 5, 44, 45, 46, 6, 8, Belmsdorf, Butterberg, Weismannsdorf, Goldbach, Goldener Löwe, Grohdrebniß, Grüne Linde, Seper's Löfferei, Kleindrebniß, Rynitzsch, Marquard's Petroleum-Niederlage, Neudrebniß, Neuer Anbau, Neuer Friedhof, Neuschönbrunn, Bidau, Kohla, Ratsförsterei, Schließermühle, Schönbrunn, Ulrich's Gut Neustädter Straße, Waldschlößchen, Weikersdorf, Siegelei Chicago.

VII. Fahrgelegenheit mit fahrenden Landposten (nur an Werktagen): nach Rammenau 6.20 vorm., 2.30 nachm.; nach Ulfst 6 vorm.

VIII. Amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen: Emil Walther, Kirchstraße 5, Otto Steglich, Bauyer Straße 85, August Boguth, Neustädter Straße 24.

Daß der Teufel auch die Treffer
 :: Und die Chassepots verhezt! ::
 Fahrt zum Lande, wo der Pfeffer
 Von Cayenne üppig wächst!
 Von der Alpe usw.

Jagt den Kaiser der Franzosen,
 :: Brüder, fort von Reich und Haus! ::
 Drüben stehn die roten Hosen —
 Wer da Mut hat, klopf sie aus!
 Von der Alpe bis zum Strand
 Schallt das Lied fürs Vaterland:
 „Immer frisch, frei, fromm und froh
 Gault sie auf den Chassepot
 Chasse-pot-pot-pot-pot-pot-
 Auf den Chass'pot mit Surra!“

II.

Was steigt dort in der Ferne gewaltig empor?
 Was tritt aus der Dämmerung so herrlich hervor?
 Das Ziel, das zu schauen der Traum uns ver-
 hieß —
 Im Nebel im grauen dort liegt Paris!
 Juchheirassassa, und die Deutschen sind da;
 Wir Deutschen sind lustig und rufen Surra!

Wie Lärme seh' ich rogen und Ruppeln wundersam
 Und zwischen schlanken Spitzen die alte Notre-
 Dame;

9.29, 12.24, 2.26, 4.15, 5.54 (Flug), 8.15, 8.54, 11.01.
 Von Dresden (Ankunft): 1.31, 7.11, 8.16, 9.20 (Flug), 10.14, 1.22, 2.22, 4.09, 6.20, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10 (Flug).
 Nach Bautzen: 1.35, 7.16, 8.18, 9.31 (Flug), 10.17, 1.34, 4.10, 6.22, 9.11, 10.43, 11.14.
 Von Bautzen (Ankunft): 4.22, 6.08, 7.18, 9.26, 12.50, 4.12, 6.11, 8.50, 10.55.
 Nach Bittau: 7.20, 9.24 (Flug), 10.40, 2.26, 4.27, 9.24, 11.11 (Flug).
 Von Bittau (Ankunft): 6.02, 8.56, 9.02 (Flug), 12.22, 2.20, 5.47, 10.43.
 Nach Kamrag: 7.26, 1.40, 4.20, 9.12.

Eine einfache, aber einseitige Wiesens-
 trachtung. Zur Erzeugung von 80 dz Sen pro ha
 benötigt die Wiese unter anderen Nährstoffen et-
 wa 60 kg Phosphorsäure. Daraus ergibt sich fol-
 gende Lösshöhe: Fehlt auch nur 1 kg Phosphor-
 säure an den erforderlichen 60, so sinkt der Ertrag
 gleich um $\frac{1}{2}$ dz Sen. Man ersieht hieraus die
 große Verwertungskraft der Wiesen und wie man
 sich schädigt, wenn man die Phosphorsäure bei der
 Düngung vernachlässigt. Man gebe daher den
 Wiesen im Herbst — in Verbindung mit Mist
 — als Anfangsdüngung 6—8 dz Thomasmehl
 pro ha, eine Gabe, die man später auf 4—6 dz er-
 mäßigen kann.

„Prüfet alles und das Beste behaltet.“ Nach
 diesem Worte, so schreibt ein bekannter Schrift-
 steller, habe ich wohl so ziemlich alle auf dem
 Markte erschienenen ähnlichen Fabrikate versucht,
 bin jedoch stets wieder zu den Maggi-Erzeugnissen
 zurückgekehrt. Denn diese überrufen alle übrige
 an Qualität, d. i. Gehalt, angenehmen Ge-
 schmack und Bekömmlichkeit. Entzückt von ihrer
 Güte und vielseitigen Verwendbarkeit meint
 meine Frau, die aus Köln verschwandenen Ge-
 selzmännchen hätten zweifellos die Maggi-Werke
 in Singen am Hohentwiel zu ihrem jetzigen
 Wohnort erkoren.

Kaufverläufe geben oft Gelegenheit, notwendige
 Sachen billig anzuschaffen. Darum reservieren
 sich unsere Hausfrauen auch gern ein kleines
 Stämmchen für derartige günstige Kaufgelegenheiten.
 Allerdings hält es bei den fortwährenden Preis-
 steigerungen sehr schwer, etwas zuzulegen, ohne
 sich einschränken zu müssen. Wenn man bedenkt,
 was in größeren Haushaltungen allein für Butter
 ausgegeben werden muß! Als ein Glück ist es
 daher zu betrachten, daß es gelungen ist, für teure
 Meiereibutter, vollwertige Ersatzmittel herzustellen.
 Tatsächlich sind die in den Handel kommenden
 besseren Marken durch ihren feinen Geschmack,
 hohen Fettgehalt und Aroma besser Naturbutter
 in jeder Verwendungsart ebenbürtig. Die von
 der Firma A. & M. Rohr, Altona-Bahrenfeld her-
 gestellten Margarine-Spezialitäten „Siegelin“,
 das Feinste für Tafel und Küche, und Delikatess-
 Margarine „Rohr“, der Butterersatz ohne Gleichen,
 sind unübertroffen und ersetzen Meiereibutter zum
 Braten, Baden, Kochen und Rohessen auf Brot
 vollkommen. Die Hausfrau spart dabei aber ca.
 40 % des Betrages, den sie sonst für Naturbutter
 bezahlen muß.

Den Dom der Invaliden auch seh' ich schon,
 Dort schläft jetzt in Frieden Napoleon.
 Juchheirassassa, und die Deutschen sind da;
 Wir Deutschen sind lustig und rufen Surra!

Dort schläft der große Kaiser im Marmorgemach,
 Den Kleinen, den Schiden, wir bald ihn nach;
 Denn wie's Herrn Mac Mahon von uns ist ge-
 schahn,
 So wird's Herrn Balicas und JGR auch esgehn.
 Juchheirassassa, und die Deutschen sind da;
 Wir Deutschen sind lustig und rufen Surra!

Wohl wird die Stadt sich sperren mit türkischem
 Sinn;
 Doch wird's nicht lange dauern, dann sind wir
 drin.

Beim alten Obelisken an der Place de la Concorde
 Dann rasten wir ein bißchen und singen sofort:
 Juchheirassassa, und die Deutschen sind da;
 Wir Deutschen sind lustig und rufen Surra!

Drum laßt uns kämpfen ein Weilschen noch nur,
 Dann blasen die Trompeten den Einzugsmarsch-
 latour,

Den Frieden dann diktiert Herr Wilhelm, bez.
 Mit JGR und dem Empire dann ist es ez.
 Juchheirassassa, und die Deutschen sind da;
 Wir Deutschen sind lustig und rufen Surra!



Für 10 Pfennig

erhält man ein Paket Kathreiners Malzkaffee

und für 1/2 Pfennig kann man sich eine große Tasse Kathreiners Malzkaffee bereiten! — Kathreiners Malzkaffee ist somit eines der billigsten Hausgetränke, daher in der jetzigen teuren Zeit besonders empfehlenswert.

Der Gehalt macht's!

Auch beim Nachfüllen



verlange man ausdrücklich **MAGGI's Würze** und achte darauf, dass die Würze aus der grossen Originalflasche gefüllt wird; denn darin darf gesetzlich nichts anderes als **MAGGI's Würze** feilgehalten werden.

Pelzwaren

Solide Kürschnerarbeit in einfachen und feinsten Pelzarten, empfiehlt in allergrösster Auswahl.

Spezialität: **Echte Skunkstolas von Mt. 50.** — an **Emil Wünscher, Kürschner, Dresden-A.**

Frauenstraße 11, Ecke Neumarkt. — Man achte auf die Hausnummer

Massives Wohnhaus

mit Laden u. Hintergebäude, passend für Fleischer, auch für jedes andere Geschäft vorzüglich geeignet, im Mittelpunkt der Stadt, auf einer der verkehrsreichsten Straße gelegen, ist unter günstigen Bedingungen bei 8000 Mt. Anzahlung zu verkaufen.

Offerten unter **A. Z. 150** an den „Sächsischen Erzähler“ (Amtsblatt) in Bischofswerda erbeten.

Lotterie

der XVI. Sächsischen
Pferdezucht ausstellung

Ziehung am 6. u. 7. Dezbr. 1910.

3000 Gewinne,

als 15 Gebrauchspferde, 80 gold., silberne usw. Taschenuhren und andere nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Versand der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankiert.

Lospreis 1 Mark,

11 Lose = 10 Mark.

Porto und Ziehungsliste 20 Pfg., bez. 30 Pfg. bei 11 Losen. — Zu beziehen auch gegen Nachnahme durch das Sekretariat des **Dresdener Rennvereins, Dresden, Prager Str. 6, I,** oder in den mit Plakaten versehenen Geschäften.

Tokajer der König aller Weine.

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medizinalwein! Der ärztlich empfohlene, der gesetzlichen neuen Weinzollverordnung des Deutschen Reiches entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für **Gross und Klein** und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der reine unverfälschte Tokajer Wein ist besonders heilwirkend bei **Nervosität, Magenbeschwerden, bei Blutarmut, Körperschwäche** und besonders geeignet für **Rekonvaleszenten**. Er ist **appetitstärkend** und erweckt in hervorragendem Maße die **Lebenslust bei Jung und Alt**.

Die Produktion sämtlicher unserer Tokajer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden einzig und allein diese Weine vom hohen k. ung. Ackerbauministerium als Medizinalweine deklariert. Ausser heilwirkend zu sein, bieten aber auch die Tokajer Weine den **kostbarsten Genuss**.

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde genießen zu können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen als Kostproben in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir nach jeder Post- oder Bahnstation des Deutschen Reiches zum Versand bringen, u. zw.:

Kollektion Nr. I. (Post-Sendung.)

- 1 Flasche 0.5 L. fünfjähr. Medizinal Samorodner
- 1 Flasche 0.5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
- 1 Flasche 0.5 L. neunjähr. „
- 1 Flasche 0.5 L. fünfjähr. „ Ausbruch (naturst. süß)
- 1 Flasche 0.5 L. achtjähr. „ Ausbruch (naturst. süß, fett)

Mark 17. — gegen Nachnahme, oder vorherige Einsendung des Betrages. Franko Emballage, franko Fracht; Außer ca. 2 Mark Zollspsen, keine weiteren Anlagen!

Kollektion Nr. II. (Bahn-Sendung-Eilgut.)

- 4 Flaschen 0.5 L. fünfjähr. Medizinal Samorodner
- 4 Flaschen 0.5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
- 4 Flaschen 0.5 L. neunjähr. „
- 4 Flaschen 0.5 L. fünfjähr. „ Ausbruch (naturst. süß)
- 4 Flaschen 0.5 L. achtjähr. „ Ausbruch (naturst. süß, fett)

Mark 65. — franko Emballage, franko Fracht bis zur Grenzstation. Zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturdatum. Zollspsen ca. 8 Mk. hat der Besteller separat zu entrichten, wie auch die ca. 3 Mk. betrag. Fracht von der Grenz- bis zur Ankunftsstation. Kostprobe animiert den verwöhntesten Gourmet zu Nachbestellungen.

Preisliste über unsere Weine in Gebinde und Bouteillen auf Verlangen gratis und franko.

Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten A.-G.

„Vertriebs-Abteilung“

Budapest, V., Lipót-körut Nr. 2.

Prämiiert in den meisten Staaten.

Dank- und Anerkennungsschreiben von hohen und höchsten Herrschaften.

Präsident der Aktiengesellschaft:

Sa. Durchlaucht, Herr Herzog Ludwig von Windisch-Grätz.

Angebautes Weingartenareal: 9000 Kat. Joek.

Jahresproduktion: 100,000 Hektoliter.

Manufaktur

zu haben bei

Gebrüder May.

Vorzüglich geeignet als Gelegenheits- u. Weihnachtsgeschenke.



Grösste Haltbarkeit des Leders! Gibt schönsten Hochglanz, färbt in der Nässe nicht ab! Verlangen Sie deshalb stets

KAVALIER

Wie süß

steht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stedenpferd-Bienenmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul.

Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der

Bienenmilch-Creme Dada

rote und spröde Haut in einer

Nacht weiß und sammetweich. Tube

50 Pfg. In Bischofswerda bei:

Paul Schöbert, R. Thesler,

Otto Jhle, Stadtapotheke;

in Demitz: Johannes Weined,

in Neustadt: Apotheker Vogel,

in Oberneukirch: G. Pöschel,

in Niederneukirch: Aug. Scher,

in Rammenau: Carl Johne,

in Grohharthau: Ferd. Dittel.

Frauenkrankheiten

behandelt nach operationsloser Heilweise

Frau Clara Moschke,

Radeberg, Birnaische Str. 26.

Vorausgehend 25jährige

Gebammenpraxis.

Mittwoch u. Sonnabend

keine Sprechstunde.

Adams
Präzisions-Uhr,
die zuverlässigste
über der Welt!

Wird durch
Kataloß über Wand- u.
Taschenuhren Gold- u.
Silberwaren, Ketten,
Ringe u. Brillanten
etc. draht!

Soliden Personen
überallhin gegen
**Monats
Raten**

Vertrieb
gesucht!
**von Jacob
Friedmann &
Berlin 601**

Reinige, säubere, erhalte

Oefen,

„Wiking“
Mk. 5.75, 6.50, 7.50
u. f. f. in größter Auswahl
empfiehlt

Gustav Saugbein.

Rein

großes Lager

in Wäsche, Krawatten,
Hüten, Stoffen, Arbeit-
besen, Galanterie- und
Schuhwaren, sowie Herren-
und Damenschirmen
erlaube ich mir empfehlend in
Erinnerung zu bringen.

J. Focke,

Bischofswerda, Georgstr. 1.

Patentanwalt
Sack Leipzig

Waschen ohne Kochen! mit „Mehnerit“.

Was ist „Mehnerit“?

„MEHNERIT“

ist ein Bleich- Waschverfahren, bei welchem als besonderer Vorzug das die Wäsche zerstörende Kochen vollständig fortfällt und bei welchem man trotzdem eine blendend weiße Wäsche erzielt. Garantiert dadurch die denkbar größte Schonung der Wäsche.

„MEHNERIT“

ist für die Wäschefaser vollkommen unschädlich, da garantiert frei von scharfen ätzenden Bestandteilen, wie Chlor, Wasserglas, Kiesel etc.

„MEHNERIT“

ist kein Waschlösungsmittel, wie es deren heute genügend gibt, sondern ein neuartiges Bleich- Waschverfahren, nach welchem alle zum Waschen der Wäsche nötigen chemisch reine neutrale Seife gebildet wird. Diese Seife ist von garantiert unverfälschter, vorzüglichster und unschädlichster Beschaffenheit. Man braucht keine Bleich- und Schmierseife, kein Seifenpulver und keine Bleich- und Waschmittel mehr. Konserviert die Wäschefaser, da es einen Fettzuckergehalt aufweist, wie er in keinem anderen Bleich- Waschmittel auch nur annähernd vorhanden ist.

„MEHNERIT“

„MEHNERIT“

garantiert neben dem von keinem anderen Waschmittel erreichten selbstständigen Wascheffekt eine langsame, ebenfalls bisher unerreichte und dennoch unerschöpfliche und wirksamere Bleiche der Wäsche. Diese Bleiche wird durch den im „MEHNERIT“ reichlich enthaltenen alkalischen Sauerstoff bewirkt. Jeder Hausfrau ist der Bleichwert des Sauerstoffes bekannt (siehe Beschriftung). Alle sonstigen Wasch- und Bleichmittel, denen Sauerstoff beigegeben ist, bedürfen ein solches Erhitzen der Flüssigkeit, wodurch der Sauerstoff viel zu schnell ausgetrieben wird und eine wirkungslose Bleiche der Wäsche niemals eintreten kann.

„MEHNERIT“

„MEHNERIT“

ist, trotzdem es bedeutend mehr leistet als andere Waschmittel, wesentlich billiger. Jede Hausfrau wird dies durch einen Versuch bestätigt finden.

„MEHNERIT“

„MEHNERIT“

ist daher mit vollem Recht als das Waschverfahren der Zukunft zu bezeichnen.

„MEHNERIT“

„MEHNERIT“

ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Nehmen Sie nicht eher wieder eine Wäsche in Angriff, als bis Sie sich über das MEHNERIT-BLEICH-WASCHVERFAHREN orientiert haben.

„MEHNERIT“

„MEHNERIT“

Ausführliche Prospekte kostenlos. Ankauf erteilt auch direkt die

Deutsche Mehnerit-Gesellschaft für Sachsen, G. m. b. H., Dresden, Circusstrasse 24.
General-Vertreter für die Amtshauptmannschaft Bautzen: Erich Rothe, Demitz-Thumitz.

EMIL WEIDAUER

empfiehlt hochelegante, schicke

DAMEN-HÜTE

äußerst preiswert.

Bischofswerda Kamenzer Straße

NB. Umgarnieren getragener Hüte billigt.

Die Buchdruckerei von Friedrich May, Bischofswerda

gegründet 1816

empfiehlt sich zur Herstellung von Drucksachen jeder Art
in Schwarz-, Buntdruck und Kopierdruck, als:

- Arbeitsordnungen
- Auftragsbestimmungen
- Beitragsquittungen
- Besuchsanzeigen
- Besuchskarten
- Bibliotheksordnungen
- Briefbogen
- Briefhüllen
- Broschüren
- Coupons
- Danksagungen
- Diplome
- Eheschließungs-Anzeigen
- Einladungskarten
- Eintrittskarten
- Festlieder
- Festpostkarten
- Festprogramme
- Festzeitungen
- Frachtbriefe
- Geburtsanzeigen
- Geschäftskarten
- Glückwunschkarten
- Hochzeitsdrucksachen
- Jahresberichte
- Kataloge
- Kontoauszüge

- Lieferschein
- Loanzettel
- Menzkarten
- Mitgliedskarten
- Mitteilungsformulare
- Paketadressen
- Paketzeitel
- Plakate
- Postanweisungen
- Preislisten
- Prospekte
- Quittungen
- Rechenschaftsberichte
- Rechnungen
- Rundschreiben
- Speisekarten
- Statuten
- Tabellen
- Tanzkarten
- Tischkarten
- Todesanzeigen
- Urkunden
- Verlobungsdrucksachen
- Wechsel
- Weinkarten
- Widmungen
- Zugnisse

Geschmackvolle Ausführung :: Kürzeste Lieferzeit

Geübte Blumenarbeiterinnen

finden dauernd gutlohnende Beschäftigung in und außer dem Hause
bei Paul Klemm, Seimöbeler Straße 7,
und bei Clara Rietschel, Demitz-Thumitz Nr. 30.

Deutzer Motoren



Im Betriebe billig,
unverwundlich
und einfach

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ

DRESDEN DREH- und MONTAGE

Dreisterner Dach-

ziegel in schönen unvergänglichen Farben, Pflaster-
klinker mit 8 Kuppen für Durchfahrten, Ställe, Höfe etc.
Rinnsteine, Eisenklinker, poröse Voll- und
Lochziegel, Chamotte-Ziegel empfiehlt:

Paul Arnold,

Dampfziegelei Dreistern bei Bautzen.

Quarzsandgruben.

— Fernsprecher: Amt Bautzen No. 11. —

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May, in Bischofswerda.

Das, ohne
Wohl
Ordnung
ich nicht
Das
Das
vielleicht
Als ber
her gerufe
Wenn
Grazien für
gebnis bei
Stimmung
hören.
„Ja, ja
Der Teufel
umgehen.
Schuster
Luzemburg
er seinen
scher Hund
„Si nur
nen langen
sind, nun
stian. Das
und wir g
weiland m
Junge, der
schichten g
wir hier
zum Reich
uns zu ge
jezt —
Freiheit b
steuern und
laugen und
Wandel lie
„Da lot
lagte der
gebi's frei
Oft ist die
ben sie viel
König, be
rechter und
auf das We
als ob ihu
„Das
Bürger, in
schente.
ich auch
schafft und
mit ihm
„WIII'S

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum „Sächsischen Erzähler“

Verlag von Friedrich May, Dilsdorfstraße.

Eine Nacht in Straßburg.

Historische Novelle von Franz Dirsch.

(Fortsetzung.)

Der Graf hatte inzwischen das hohe Glas gefüllt und ein schalkhaftes Lächeln glitt über sein Gesicht: Besser mit dieser frischen Hebe sauren Essigs getrunken als Champagner mit der koketten Dame vom „Raben“, dachte er. Und so bot er das Glas dem Mädchen zum Trunk, das, ohne zu zögern, ihm Bescheid tat.

„Wohlt bekommen's dem Herrn“, sagte die Kösel. Aber als der Graf sie bat, ein wenig bei ihm zu bleiben, meinte sie, das läte sich nicht schicken.

„Das leidet wohl der Schatz nicht?“ warf der Graf ein. Das Mädchen ward dunkelrot. „Hab' kein' Schatz“, sagte sie, „vielleicht nicht für einen für mich?“

Als der Graf etwas Lustiges erwidern wollte, ward vom Haus her getuschelt und das Mädchen enteilte schnell.

Wenn auch den Deutschen die Mäusen nicht hold sind — die Grazien sind ihnen nicht gram, dachte der Graf, dem das Begegnis behaglich erheitertnd erschien und der nun auch in der Stummung war, auf das Geplauder der beiden Spießbürger zu hören.

„Ja, sie treiben's zu arg“, sagte der eine, „diese Welschen. Der Teufel segne es ihnen, wie sie mit unsern braven Burschen umgehen. Habt ihr gehört, Gewatter, wie der Gouverneur des Schuster Gottlieb Sohn vom Regiment Luxemburg hat Spießruten laufen lassen, weil er seinen Korporal, der ihn mißhandelt, welscher Hund geschimpft hat?“

„Et nun“, sagte der andere, bedächtig einen langen Zug aus seiner Pfeife wend, „sie sind nun einmal die Herren, Meister Christian. Das Elsh ist eine französische Provinz und wir gehören nicht mehr zum Reich. Ja, weiland mochte es anders sein. Da ist mein Junge, der Florian, der liest in den alten Geschichten ganze Nächte und erzählt, wie groß wir hier in Straßburg waren, als wir noch zum Reich gehörten. Kein Reichsfürst hatte uns zu gebieten denn allein der Kaiser; und jetzt — s'ist zum Erbarmen — nicht nur die Freiheit der Stadt ging verloren, sie besteuern uns bis aufs Blut, die Generalpächter saugen uns vollends aus und Handel und Wandel liegt darnieder.“

„Da lobe ich mir's bleiben überm Rhein“, sagte der andere. „Im alten römischen Reich geht's freilich nicht viel besser zu, aber im Osten ist die Sonne aufgegangen! Da schreiben sie viel von Preußen und seinem jungen König, der heißt Fritz und soll ein gar gewandter und lauffelliger Herr sein.“ Der Graf hatte bisher kaum auf das Gespräch geachtet. Jetzt aber beugte er den Kopf vor, als ob ihn die Unterhaltung besonders interessierte.

„Das letzte Glas, Gedotter“, sagte der ältere, der beiden Bürger, indem er mit feierlicher Würde den Wein in die Gläser schenkte. „Was ihr übrigens von dem Preuß' sprecht, das hab' ich auch schon gelesen. Der ist menschlich, hat die Tortur abgeschafft und alle Deut', die eine Beschwerde haben, können frei mit ihm reden. Der ist anders als unser Louis.“

„Will's meinen“, sagte der andere. „Und was die Quapt-

sache ist, jeder kann in Preußen glauben, was er will. Der König hot gesagt: in meinem Staat kann jeder nach seiner Fassung selig werden.“

„Hat er das?“ rief der andere, „das ist noch besser, als daß er bei der Hungersnot den Armen seine Kornmagazine geöffnet hat. Ja, der Preuß', der versteht's, der sollte deutscher Kaiser werden. Das ist ein Mann — ich gäh' was drum, wenn ich ihn einmal sehen könnt'. Lassen wir ihn leben, Gewatter!“

„Bivat König Fritz in Preußen!“ riefen die beiden, und wollten anstoßen, als ihr Blick auf den Fremden fiel, der sie scharf beobachtete.

Schnell stellten sie die Gläser hin und flüsteren ängstlich miteinander. Wenn's ein französischer Offizier wäre oder gar einer von der Steuer, man dürfte ja kein Wort laut mehr sagen, wenn man nicht beim Krügen gepackt sein wollte.

Der Graf durchschaute offenbar die Situation. Er trat auf die beiden Bürger zu, begrüßte sie aufs höflichste und stellte sich als einen Reisenden aus Deutschland vor, der einmal gutes elsfassisches Gewächs an Ort und Stelle kosten wollte. Er hätte wohl bemerkt, auf wessen Gesundheit die Herren trinken wollten, und möchte sich ihnen anschließen, da er eine gute Meinung von den Absichten des Königs Fritz hege und ihn auch persönlich kenne.

Die ängstlichen Gesichter erheiterten sich zusehends.

„Biel Ehre, wenn der Herr mit uns anstoßen will! Also: Bivat König Friedrich!“

Die Gläser klangen und wurden kräftig geleert.

Es war, als wollte der Graf unter dem guten Eindruck, den seine Teufeligkeit gemacht, von dannen gehen. Er schüttelte den biedern Bürgern, die sich devot verbeugten, die Hände und wollte sich bereits auf den Rückweg machen, als ihm einfiel, daß er seine Beche noch nicht bezahlt habe. In diesem Augenblick kam aber das schmutze Mädchen zurück. Graf Dufour zog seine Börse und legte ein Goldstück auf den Tisch. Dann aber, als hätte er sich anders besonnen, nahm er das Goldstück wieder und sagte: „Nein doch, der schönen Schenklin gebührt ein anderer Lohn.“

Das Mädchen wurde rot. Sie wußte nicht, was der Herr meinte und vermutete wohl eine arge Schelmerei. Aber wie erkannte sie, als der Graf einen der Ringe, die er an seinen Händen trug, vom Finger zog und ihn ihr überreichte.

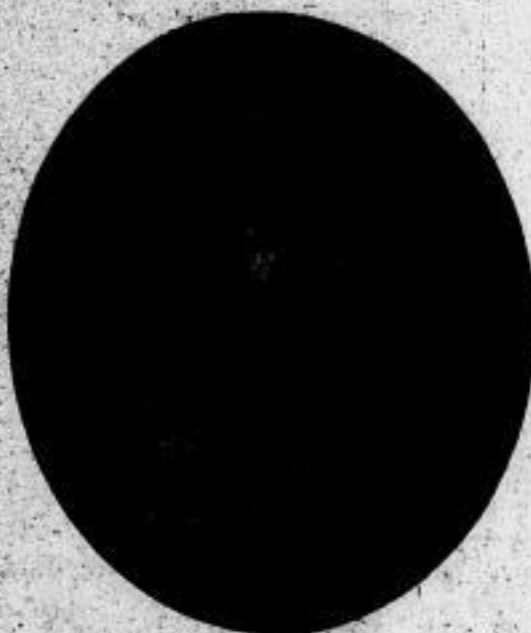
„Gebe Sie mir die Hand, Sie ist ein braves Kind und Sie soll an mich denken. Trage Sie den Ring als Souvenir an den Grafen Dufour, der hier ein behagliches Ständchen verlebt hot.“

Das Mädchen erschraf. Ich soll den Ring tragen? Herr Graf, das Geschenk ist zu groß.

„Nicht doch“, erwiderte dieser, „ich zieh' den Ring selber auf den Finger.“ Und er tat es mit sichtlichem Vergnügen, während sie ohne Hitzerei es geschehen ließ.

Eigentlich aber müßte ich doch meine Beche zahlen.“

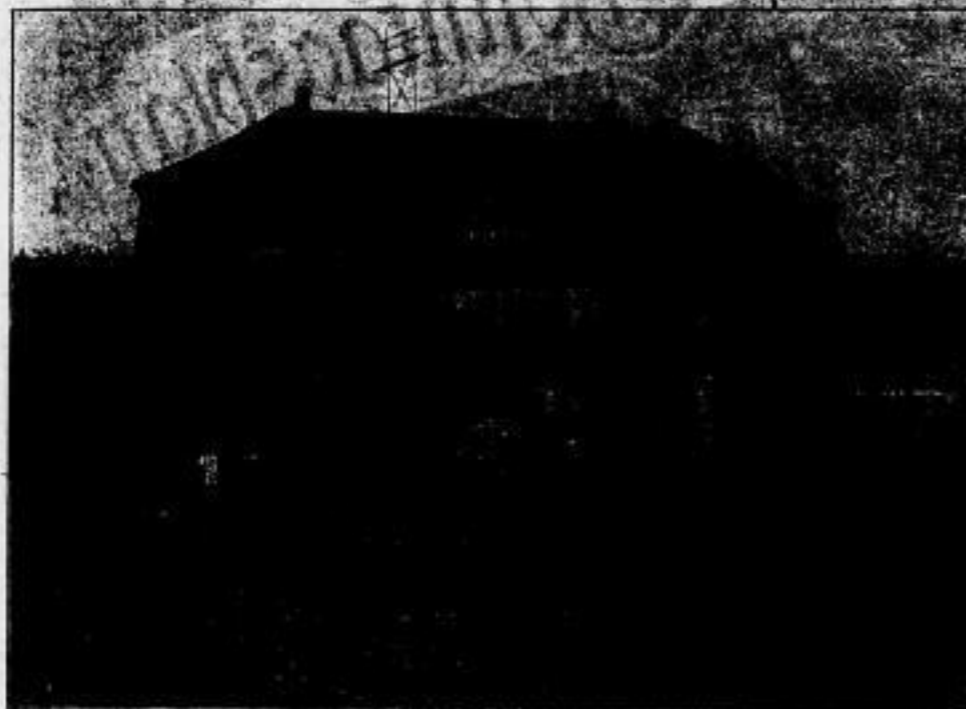
Da zapfte ihn der eine der beiden Alt-Straßburger am Rock: „Der Herr Graf wollen's nicht übel nehmen, aber das Rädel hat wohl schon am Ring genug, denn sie ist die Pflgetochter vom alten Ehrenmann und nicht etwa die Kellnerin, wie der Herr vielleicht meint.“



Dr. Fritz Reuter mit Frau. (Mit Text.) Photographie von G. B. Köhler, Gotha.

Rösel hatte die Worte gehört. „Gewiß, Herr Graf, Ihre Rechnung ist ausgeglichen, und ich werde Ihnen den Ring aufheben, denn ich kann nicht glauben, daß ein so großartiges Geschenk

geleant wider seinen Großvater, der Vaterfelle bei ihm vertrat. Es ist ihm recht geschehen. Da sollst Vater und Mutter ehren, heißt's in dem Gebot!“



Reuter's Grabstein in Stavenhagen. (Mit Text.)
Photographie von G. W. Rohde, Göttingen.

Das Mädchen sprach sich jetzt erst recht in Eifer. „Ihr seid mir ein rechter Gebotsausleger! Da lieber Gott, mir ist's noch, als war's heute. Der Wolfgang war eine Waise, wie ich, da nahm ich das Kind Eures Hauses und tatet Vaterfelle an ihm. Er war so brav und hatte das Herz auf dem rechten Fleck. Wir sind beide als Kinder zusammen aufgewachsen in Eurem Haus, bis der schlimme Abend kam. O, ich denk' daran mein Lebtag. Der Wolfgang war gerade hier in der Schenke und sah zum Rechten. Da kamen die französischen Offiziere herein, bezocht wie sie waren, wußt und wußt, und begehrt den Wein. Ich war beim Gläserchen. Da trat der Graf, der Fleury zu mir, tat mir schön, wie ich doch noch ein Kind war und wollt' gar frach mit mir scherzieren. Ich schrie auf, und das herte der Wolfgang. Im Nu war er bei mir und der Leutnant Fleury hatt' eine Raufschelle auf der Wade. Er zog den Degen und wollt' den Wolfgang mitten durchstoßen. Der aber wand ihm den Degen aus der Hand und warf ihn zur Erde. Da kam ich, Vater, und hörte von mir, wie's auskommen ist. Hast unrecht, Wolfgang, sagtet Ihr. Der Herr Leutnant kommt nicht mehr in mein Haus, aber du mußt ihm abbitten. Du bist der Wirt und er ist der Gast. So gehdet sich's ein Spaß mit einem Kind allemal mit ernst gemeint. So sprach ich, Vater. Der Wolfgang aber tat's nicht, das Abbitten, und sah gar trostlos aus. Da wurdet Ihr wütig und schlugt ihm ins Gesicht. Er aber ...“

mir bestimmt sein sollte. Vielleicht kommt der Herr wieder einmal des Wegs ...“

„Sieh einmal die stolze Jungfer,“ lachte Graf Dufour. „Run, wie Sie will. Ich wollt' selbst, daß ich noch einmal hierher käme. Run muß ich aber zurück. Wo geht der Weg zum Raben, Jungfer?“

„Den zeigt Ihnen der Gevatter gern, Herr Graf. Nicht wahr, Gevatter, Ihr wißt dem Herrn den Weg nach dem Raben?“

Die beiden erwiesen sich gern zu dem Dienst bereit und so gingen sie von dannen. Das Mädchen blieb allein in dem Garten zurück. Ihr Gesicht war nachdenklich geworden und es kam plötzlich ein sorgenvoller Ausdruck in die heiteren Züge. Sie wußte nicht, was sie von der Güte des vornehmen Herrn denken sollte. Bald zog sie den Ring ab, bald steckte sie ihn wieder an den Finger und hielt ihn in die Sonne, wo er in allen Farben spielte. Da wurde wiederum vom Haus aus ihr Namen gerufen. Ein stattlicher Greis mit langem, weißem Haar, altmüdisch aber würdig und sauber gekleidet, erschien auf dem kleinen Altan vor dem weinmüranten Häuschen und mit einer Stimme, die noch nicht vor Alter zitterte, sondern sonderer Klang, fragte er: „Keine Gäste mehr da, Kösel?“

„Sind alle fort, Vater,“ lautete die Antwort. „Kommt nur herunter. Ich mach Euch einen Imbiß zurecht. Dazu schmeckt ein Schöppli gut.“

Mit langsamen Schritten kam der Alte näher und setzte sich auf eine der Bänke, die dicht vor dem Häuschen standen.

„Mag nicht essen,“ sagte er, „nur einen Schluck Wein nehme ich. Setz dich zu mir nieder, lange währ't's so nit mehr, daß ich dein Gesicht sehen und dir die Wangen streicheln kann.“

„Redet nit so, Vater. Ich mag's nit hören. Im Herzen seid Ihr so jung wie ein Jüngling.“

Der Alte tat einen tiefen Seufzer. „Was redest du vom Herzen? Da ist alles ausgebrannt, weiß gar nicht, daß ich solch unnützig Ding je besessen!“

Das Mädchen wuschte sorglich den Tisch ab und trug eine Flasche herbei.

„Wie Ihr nur heut wieder redet, Vater. Ich weiß besser, wie warm es Eurem Herzen ist. Wie wärt Ihr auch sonst immer so gut zu mir gewesen. Ich, eine arme fremde Waise, die Ihr freundlich aufnahm und wie Euer eigen Kind hieltet!“

Der Alte schlug auf den Tisch. „Mach' kein Geschwätz davon! Wie mein eigen Kind! Hab' ich denn ein andres?“

Im Antlitz Kösel's flammte es auf. „Ihr hattet eins, Vater Daniel! Seit der Wolfgang in die Fremde ging ...“

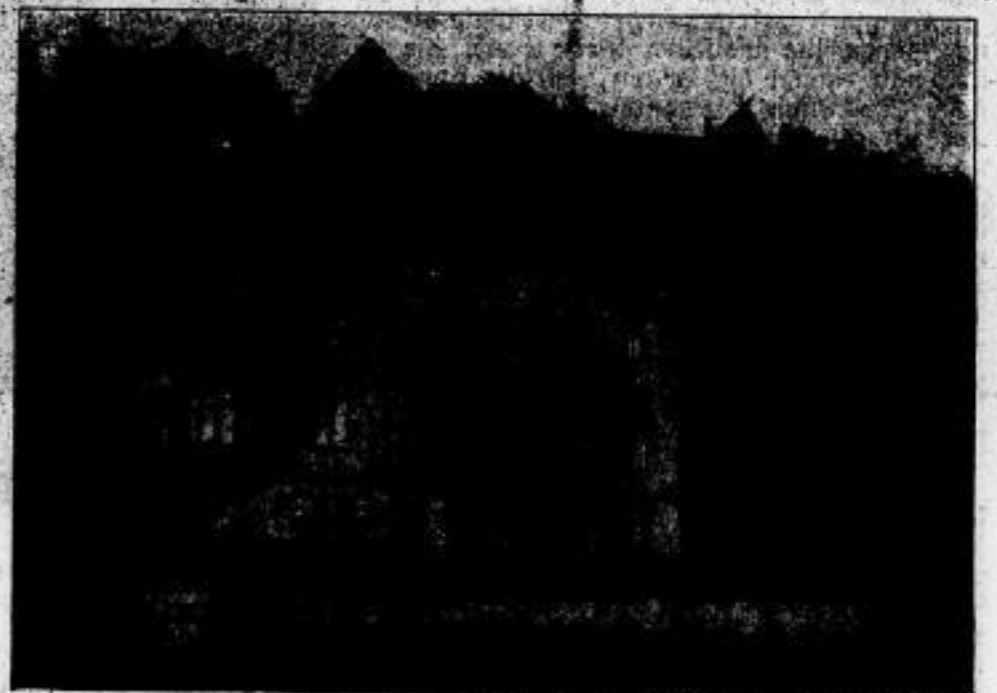
„Still davon, oder ich werde dir's verraten. Ich habe keinen Sohn. Er ist gestorben, verdorben. Der Bube hat sich auf-

Stimme zitterte. „Ich hab's ihm lang vergeben.“

„Ihr müßt's schon noch einmal hören,“ sagte das Mädchen. „Er schlug euch wieder — häßt' ich nicht seine schwere Hand aufgefungen. Der Fleury schlich sich hinaus und der Wolfgang bald nach ihm. Er ging in den Stern, wo die preussischen Werber im Quartier lagen und trank und spielte vor Verzweiflung und ließ sich im Rausch betören und anwerben. So ward er — der Sternwirt hat mir alles erzählt — ein preussischer Grenadier und ich seh ihn nie wieder. Er war Eures Sohnes Sohn. O, warum triebet Ihr ihn in die Fremde!“

Der alte Mann schwieg. Sein Gesicht nahm wieder den starren Ausdruck an, der einem Augenblick der Nüchternheit gewichen war. „Paß die Toten ruhen!“ sagte er dann. „Er ist gestorben, verdorben, wie sie sagen. Es wird kalt, Kösel, komm mit hinein. Es wird heut nicht mehr viel Gäste geben.“

„Doch, Vater,“ gab das Mädchen zur Antwort. „Der Abend ist schön, aber Euch täte die Nachtruhe gut. Geht nur hinein,“



Silla Reuter bei Eisenach. (Mit Text.)
Photographie von G. W. Rohde, Göttingen.

ich komme nach, wenn ich hier abgeräumt habe.“ Es war ein ärtlicher Ton in der Stimme des alten Ehrmann, als er Güte Nacht, Kösel! sagte. Auf der Treppe, die zum Hause führte, drehte er sich noch einmal um.

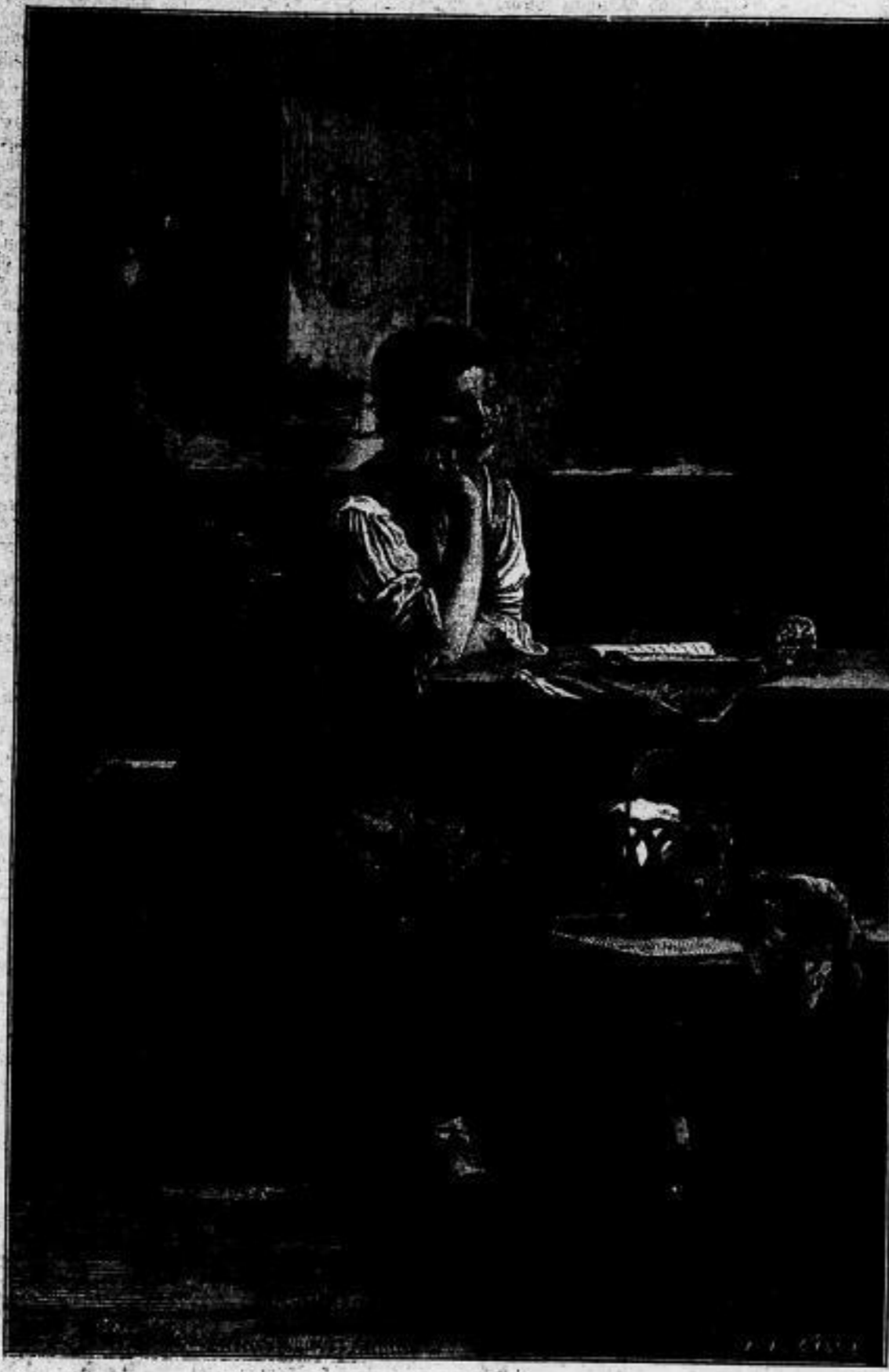
Der
leiblich
die weis
verkauft.
In
es schien
schafft be
wusste, k
dete, d
Straßbu
gärten r
die Na
währte.
Mondsch
am Hin
Heimchen
nahen
nen emli
Die Gas
cher das
gebaut
war still
sam, un
dem Ab
wie vo
Schauer
aus ihrer
jäh empo
das Lor
um es f
schließen.
te sie ber
am Witter
drehen, a
auf einen
ber mit
Schritt
heraufstan
rade auf
schafft zug
Mann. w
und hoch
sen und r
Ende der
stehen, ab
etwas
ihm, un
plötzlich
tes Gesicht
großen br
gen, die s
starren, v
erschall
Sie kam
Schließen
nicht zusa
der Fremd
durch das
durch an
„Mach
auf, mei
Kind,“ sa
einer lau
heiseren
„Ihr dur
sen muß e
schenke im
net sein.
mir's nicht
Ruß anfor
Des
Stolz bau
während s
Ihr so sie
Jetzt be
Gestalt r
„So ich
Dursts will
Tasche, ab
Das W
lang's ihr
und öffnet

„Verfäß dich nicht,“ rief er. „Ich wollte, du wärst mein lieblich Kind.“ murmelte er, während Rösel, als er gegangen war, die weißen Arme auf den Tisch stützte und tief in ihre Gedanken versank.

In dem Scheingarten war es inzwischen still geworden und es schien, als ob keine Gäste mehr kommen wollten. Die Wirtin des alten Ehmann galt als besonders ehrbar und man wußte, daß der alte, resolute Mann keinen Lärm und Unfug dul-

det, der in den Straßburger Weingärten meist bis in die Nacht hinein währte. Die weiße Rondscheibe stand am Himmel, die Heimchen auf dem nahen Felde begannen emsig zu zirpen. Die Gasse, an welcher das weit zurückgebaute Haus lag, war still und einsam, und so war dem Rösel, als sie wie von einem Schauer getrieben aus ihren Träumen jäh emporstolz, an das Tor gegangen, um es für heute zu schließen. Eben wollte sie den Schlüssel am Gitterschloß umdrehen, als ihr Blick auf einen Mann fiel, der mit schwerem Schritt die Gasse heraufkam und gerade auf die Wirtin zu ging. Der Mann war schlank und hoch gewachsen und mochte am Ende der Zwanziger stehen, aber es war etwas Müdes in ihm, und als sie plötzlich sein gerötetes Gesicht mit den großen braunen Augen, die sie wild anstarrten, vor sich sah, erschrak sie heftig. Sie kam mit dem Schließen der Tür nicht zustande, denn der Fremde griff ihr durch das Gitter hindurch an den Arm.

„Rösel, Sie nur auf, mein schönes Kind,“ sagte er mit einer lauten, aber heiseren Stimme. „Für durstige Kehlen muß eine Weinschenke immer geöffnet sein. Auch soll mir's nicht auf einen Fuß ankommen.“



Schwere Aufgabe. Von L. Bollmar. (Mit Text.)

Des Mädchens Stolz bäumte sich auf und fornic rief sie: „Warsch, fort da!“ während sie den unheimlichen Gast zurückzubringen suchte. „Wenn Sie so freigebig seid, wird's auch an Unterkunft nicht fehlen.“

Jetzt bekam auch der junge Mann Haltung und seine elastische Gestalt richtete sich auf.

„So schlimm ist's nicht gemeint, Jungfer. Um des sündlichen Dursts willen mach Sie mir auf. Meine Kehle ist so leer wie meine Tasche, aber ein paar Bapen werden sich schon noch finden.“

Das Mädchen stand eine Weile unschlüssig. Aber im Ohr klang's ihr wie ein bekannter Ton. Und sie faßte einen Entschluß und öffnete.

„Wenn Sie kein sittig seid, könnt Sie herein kommen.“ Der junge Mann trat in den Garten und machte einen wohlgelegten Diener: „Damit die Jungfer sieht, daß ich auch gute Manier gelernt habe.“ Mit einem schalkhaften Blick griff er nach ihrer Hand. „Wenn ich aber nun nicht sittig wäre, von wegen Eurer Augen?“

Rösel zog rasch ihre Hand fort. „Die löschen Euch nicht den Durst!“ „Glaub's wohl,“ sagte er, während er zu einem der Tische

schritt. „Die brennen selbst lichterloh. Aber nun gebt mir einen Schoppen!“ Das Mädchen blieb eine Weile stehen und sah den seltsamen Gast forschend an. Da zuckte sie die runden Achseln und ging ins Haus. Jetzt schien der Gast wie verwandelt. Sein Gesicht verlor den müden Ausdruck und die dunklen Augen hasteten auf der enteilenden Gestalt.

Das Mädchen kam mit dem Wein. „Wohl bekomm's,“ sagte sie, und setzte den kühlen Schoppen vor den Fremden. Sie schien an seiner Gesellschaft mehr Behagen als früher zu finden, denn sie ging nicht fort und fragte: „Sind Sie wohl weit gegangen?“

Der Gast tat einen langen, tüchtigen Schluck. „Wie man's nimmt,“ sagte er, indem er das Glas leer nieder setzte. „Justement von Potsdam bis Straßburg.“

Das Mädchen machte erstaunte Augen. „Ist das weit?“ fragte sie.

Er lachte. „So weit, wie von Straßburg nach Kehl über die Brücke und dann noch ein paar Schritte weiter. Aber was steht die Jungfer so spröde da? Setze Sie sich zu mir, ich mach' gern Platz.“

Rösel trat ein paar Schritte zurück. „Das tät sich nimmer schiden! Ich seh lieber oder geh fort, wie mir's gerade paßt.“

„Ei, ei,“ sagte der andere, „nur nicht so stolz! Und wenn ich Sie hofieren tät und schön freundlich zu Sie wär? Sehen Sie mich an, Jungfer, bin ich nicht ein schmuder Kerl? Schau zwar jetzt etwas reduziert aus, aber das ist nur der Schein. Hab' mit Königen verkehrt und sie haben Du und Er zu mir gesagt, ja, ich hab' sogar eines Königs Schloß bewacht! Komm Sie mir näher, Jungfer, immer näher!“

Als er den Arm ausstreckte, um sie zu erfassen, blieb sie ruhig stehen, aber ihre Augen sprühten Wut.

„Jurist! sage ich. Näh'r Er sich nicht! Er soll sich was schämen!“

(Fortsetzung folgt.)

„Die löschen Euch nicht den Durst!“

„Glaub's wohl,“ sagte er, während er zu einem der Tische schritt. „Die brennen selbst lichterloh. Aber nun gebt mir einen Schoppen!“

Das Mädchen blieb eine Weile stehen und sah den seltsamen Gast forschend an. Da zuckte sie die runden Achseln und ging ins Haus. Jetzt schien der Gast wie verwandelt. Sein Gesicht verlor den müden Ausdruck und die dunklen Augen hasteten auf der enteilenden Gestalt.

Das Mädchen kam mit dem Wein. „Wohl bekomm's,“ sagte sie, und setzte den kühlen Schoppen vor den Fremden. Sie schien an seiner Gesellschaft mehr Behagen als früher zu finden, denn sie ging nicht fort und fragte: „Sind Sie wohl weit gegangen?“

Der Gast tat einen langen, tüchtigen Schluck. „Wie man's nimmt,“ sagte er, indem er das Glas leer nieder setzte. „Justement von Potsdam bis Straßburg.“

Das Mädchen machte erstaunte Augen. „Ist das weit?“ fragte sie.

Er lachte. „So weit, wie von Straßburg nach Kehl über die Brücke und dann noch ein paar Schritte weiter. Aber was steht die Jungfer so spröde da? Setze Sie sich zu mir, ich mach' gern Platz.“

Rösel trat ein paar Schritte zurück. „Das tät sich nimmer schiden! Ich seh lieber oder geh fort, wie mir's gerade paßt.“

„Ei, ei,“ sagte der andere, „nur nicht so stolz! Und wenn ich Sie hofieren tät und schön freundlich zu Sie wär? Sehen Sie mich an, Jungfer, bin ich nicht ein schmuder Kerl? Schau zwar jetzt etwas reduziert aus, aber das ist nur der Schein. Hab' mit Königen verkehrt und sie haben Du und Er zu mir gesagt, ja, ich hab' sogar eines Königs Schloß bewacht! Komm Sie mir näher, Jungfer, immer näher!“

Als er den Arm ausstreckte, um sie zu erfassen, blieb sie ruhig stehen, aber ihre Augen sprühten Wut.

„Jurist! sage ich. Näh'r Er sich nicht! Er soll sich was schämen!“

Unsere Bilder

Freig Reuter. Zum hundertsten Male läßt sich am 7. November der Tag, da in dem schlichten Rathhause zu Eisenach Freig Reuter, Mecklenburgs größter Sohn, geboren wurde.



Barter Brief.
„Haben Sie noch Geschwister, mein Fräulein?“
„Nur eine Schwester, aber die ist schon glücklich verheiratet!“

Silberberg, Straubenz, Magdeburg und Magau verlebte. Nach dem Tode des Königs begnadigt, griff Reuter zur Landwirtschaft, um sich eine Lebensstellung zu erwerben; als Volontär (Strom) verlebte er nun die Zeit, die er später in seiner „Stromtid“ mit so goldenem Humor überlassen hat. Ein Lebensziel konnte er aber in der Landwirtschaft nicht finden, zumal er bei seiner Mittellosigkeit nicht in der Lage war, sich selbständig machen zu können. Nachdem er sich mit Luise Kunge, der Tochter eines Geistlichen, verlobt hatte, verließ Reuter als Privatlehrer und auch als Redakteur; das Brot zum Unterhalt fand er aber hierbei nicht. Da veranlaßte ihn das Erscheinen von Klaus Groths „Dauaborn“, sich auch in der plattdeutschen Sprache zu versuchen; im Gegensatz zu dem Dichter Groth benutzte er sie aber dazu, humorvolle Darstellungen zu bieten. Seine „Läuschen und Kiemele“ hatten einen ganz ungeahnten Erfolg, der ihm zeigte, daß er endlich den Weg betreten hatte, der ihn aus seiner bedrängten Lage führen mußte. Reuter gab sich nun ganz der Schriftstellerei hin und schuf in den folgenden Jahren alle die köstlichen Werke, welche dem Freunde der plattdeutschen Muse unersetzlich geworden sind. Seinen Wohnsitz verlegte Freig Reuter im Jahre 1868 nach Eisenach, wo er sich am Fuße der Wartburg ein behagliches Heim schuf. Hier vollendete er die „Stromtid“ und hier schrieb er die lockere Satire auf die mecklenburgischen Zustände, „Drahläuchting“. Aber allmählich zehrte ein Herzleiden die Kräfte des lebensfrohen Dichters auf, und am 12. Juli 1874 nahm ihn ein sanfter Tod hinweg. Auf dem Friedhofe zu Eisenach wurde ihm „auf ewige Zeiten“ ein Ehrengrab gestiftet, in dem zwanzig Jahre später seine Luise zu seinen Füßen beigesetzt wurde. Über dem Grabe erhebt sich ein tempelartiger Aufbau, in dem Reuters Wärmorbüste, von Kingers Meisterhand nach dem Leben geschaffen, steht. Seine Villa hatte er der Schillerstiftung vermacht, von der die Stadt Eisenach sie erwarb. Sie wurde zu einem Museum eingerichtet, das neben Reuter auch Richard Wagner gewidmet ist. Drei Zimmer sind für Reuter reserviert. Im Schlafzimmer sehen wir noch die Betten, auch das des Dichters, in dem er starb. An den Wänden hängen Bilder, die er zum größten Teil selbst gezeichnet hat, unter ihnen auch sein Porträt von seiner Hand, das im Jahre 1837 auf der Festung Magdeburg entstanden ist. Daneben hängt die letzte, aus dem Jahre 1873 stammende photographische Aufnahme, auf der Freig Reuter sein Händchen Joli auf dem Schoße trägt. Jedem Deutschen, der hier einen Augenblick verweilt, muß diese Stätte heilig sein, eine Stätte, auf die Goethes Wort gilt: „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweicht; nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder!“

Schwere Aufgabe. Wer das Schreiben erdacht hat? Mit der Stricknadel und dem Kochlöffel verfeht die Käthi trotz ihrer Jugend so gut umzugehen, doch mit der Feder — ja, da hapert's gewaltig. Schon in der Schule ging ihr das Schreiben nie recht von der Hand. Wenn man aber einen Schatz in der Fremde hat, muß man ihm doch mal Nachricht geben, sonst vergißt er einen am Ende. Doch nein — der Peter ist treu, der tät das nicht. Er wärd' sich aber mächtig über einen Brief von ihr freuen — das weiß sie und so benutz sie die Feierabendstunde,

nach an die Arbeit zu machen. Sie hat ihn ja gar wie gar lieb sie hat, wie sie immer nur an ihn denkt und die Tage zählt, bis er wieder heimkehrt. Wenn das doch schon auf dem Papier kändel! Geilend hat sie vor dem leeren Blatt und es wird ihr noch noch manchen Schwachtrapsen lösen, bis die schwere Aufgabe gelöst und der Brief geschrieben ist.

Rach mehrjährigen Besuch der Synagogen zu Friedland und Barchin wurde er Student des Rechts, zunächst in Rostock, dann in Jena. Hier trat der lebenslustige Jüngling der Deutschen Burschenschaft bei, deren freiwillige Statuten damals das Entsetzen der Behörden erregten. Nach inneren Streitigkeiten löste sich die Burschenschaft auf und Reuter kehrte in seine Heimat zurück. Inzwischen war aber das Altentat auf die Frankfurter Hauptwache erfolgt, bei dem auch einige ehemalige Burschenschaftler verhaftet wurden, Grund genug, gegen alle früheren Mitglieder der Burschenschaft vorzugehen. Viele, unter ihnen auch Reuter, wurden verhaftet. Von den 249 Verhafteten wurden 92 zum Tode verurteilt, unter diesen bestand sich auch Freig Reuter. Friedrich Wilhelm III. begnadigte sie aber zu lebenslänglicher, resp. dreißigjähriger Festungshaft, welche Reuter mit mehreren Lebensgefährten auf den Festungen

hinaus an die Arbeit zu machen. Sie hat ihn ja gar wie gar lieb sie hat, wie sie immer nur an ihn denkt und die Tage zählt, bis er wieder heimkehrt. Wenn das doch schon auf dem Papier kändel! Geilend hat sie vor dem leeren Blatt und es wird ihr noch noch manchen Schwachtrapsen lösen, bis die schwere Aufgabe gelöst und der Brief geschrieben ist.

Allerlei

Herrmann. „Wie hast du nur solchen Kredit bei deiner Wirtin?“
Das Gernahme. „Schide immer Geld der Bewandlung an mich selber ab.“
Das Gernahme. „Ihr aufrichtiger Schwägermann hat aber gar nichts Fortnehmen an sich.“ — Kommissar: „Doch, er hat Schulden wie ein Baron.“
Das alle. „Interessiert: Was hat der Soldat zu tun, wenn er am Sonntag nachmittag mit seinem Koffer den Herrn Hauptmann trifft?“ (Die Soldaten schweigen.) „Wacht hat er zu tun, ihr dummen Kerle; denn sonst könnt' er doch mit seinem Koffer nach Hause gehen!“
Es ist gut, wenn man etwas gelernt hat. Dies bewies einmal ein Pudel zu Rassel zum großen Erutzen von alt und jung. Mit noch vielen andern Hunden war er vom Schiedensrichte eingekerkert und in einen Stall gesperrt worden, um mitgeschlagen oder wegen eines Verstoßes von den verarmenden Eigentümern zurückgegeben zu werden. Der Schinder hätte sich kaum vom Stalle entfernt, als er ein höchst seltsames Geschell vernahm und das ganze Rudel der gefangenen Hunde in wilder Flucht erblickte. In ein Aufschauen war nicht zu denken, selbst aber das Bewußt der Lortwache ließen die Besten hintweg und waren im Nu in alle Winde zerstreut. Wo aber kamen sie aus ihrem Kerker? Die Tür war nur ins Schloß gelehrt, nicht aber verriegelt; der drohende Pudel verstaute sein Lärmgeschrei; es gelang und rettete ihn und viele Kameraden vor dem vermeintlichen Tod. Es ist also immer gut, wenn man etwas gelernt hat.

Gemeinnütziges

Verbena (Eisenkraut) lassen sich im Herbst recht gut eintropfen. Sie werden im kühlen Zimmer am besten leicht überwintert. Derart überwinterte Pflanzen bieten den Sociis, daß von ihnen im zeitigen Frühjahr schon Stedlinge gemacht werden können, die früher Blüten bringen, als die aus Samen gezogenen Pflanzen.
Wenn das Schlingen Schmecken verweigert, so ist neben Befolgung der ärztlichen Vorschriften Rücksicht auf die Form und Zusammensetzung der Speisen erforderlich. Am besten wird es sein, dem Patienten möglichst dreifache Nahrung zu reichen. Auch Milch ist ein in diesem Falle geeignetes Nahrungsmittel; ebenso sind Schleich- und Fleischpflanzchen sowie weisgetrocknete Eier zu empfehlen. Als Getränke sind alkalische Wasser, kalter Gerstenschleim und leichter Tee am Plage. Alkoholhaltige Getränke müssen wegen ihrer Reizwirkung vermieden werden.
Sauertraut kommt besonders fein, wenn es gut abgewaschen und mit kochendem Wasser lange Zeit auf das Feuer gestellt wird. Ist es fertig, so schüttet man das Wasser ab, gießt Apfelsaft hinzu und läßt das Kraut langsam weichbläuen. Etwa 200 g Salz, wenig frische Butter und einige zerstoßene weiche Pfefferkörner dienen zum Schmelzen und zum Würzen.

Rechenreißel. Das kann die kleinen hatte sein, und sich auch ein zum Vater sein. Julius Feld.
Logogriphe. Das mit dem P bringt barte Stunden, mit W wird es die schick munden. Julius Feld.

Quadraträffel.

E	E	E	E
E	E	I	I
L	L	M	R
S	S	U	Z

Bilderräffel.

Die Buchstaben in vorstehendem Quadrat sind so zu umstellen, daß die entsprechenden leinsten und wogerechten Reihen gleichlautende Wörter ergeben. — Die Wörter bezeichnen: 1) Ein Nahrungsmittel. 2) Einen Vogel. 3) Einem Fluss. 4) Einen Fluss in der Schweiz. Müller.
Kündigung folgt in nächster Nummer.
Aufsagen und voriger Nummer:
Des Anagramm: Tunde, Raub. — Des Logogriphe: Bone, Nele, Nole, Nole.
Verantwortliche Redaktionen von Graf v. Helldorf, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.